Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 224. Montag den 24. September 1832.

An die Zeitungsleser.

Bei dem nunmehr herannahenden Schlusse des Vierteljahres ersuchen wir die Abonnenten dieser, die Sonntage und Feiertage ausgenommen, täglich erscheinenden Zeitung, so wie diejenigen, welche etwa noch hinzuzutreten gesonnen sind, um Erneuerung der Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Oktober, November, December, welche, nach wie vor, mit Einschluß des gesetzmäßigen Stempels, Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen beträgt. Der Preis bleibt auch nach dem ersten Oktober noch derselbe; doch ist es nicht unsere Schuld, wenn wir den später Hinzutretenden nicht alle früheren Stücke vollständig nachliefern können, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat. Pränumeration auf einzelne Monate wird nicht angenommen.

Die Pränumeration und Ausgabe dieser Zeitung findet statt:

In der Haupt-Expedition auf der Herrenstraße.
— — Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).
— — — — des Herrn Joh. Friedr. Korn d. Aelt. (am gr. Ring, neben d. Kgl. Haupt-Steuer-Amt.)
— — Handlung der Herren Krug und Hertzog, (Schmiedebrücke No. 59).
— — — des Herrn B. G. Häusler, (Ecke des Neumarkts und der Catharinenstraße).
— — — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).
— — — — — Linkenheil (Schweidnitzer Straße No. 36).
— — — — — A. W. Preuß (Reusche Straße Nr. 33.)
— — — — — Guse, (Nikolai-Vorstadt, Friedrich-Wilhelmsstraße No. 5.)
Im Anfrage- und Adreß-Büreau (Ring, altes Rathhaus).

Breslau, den 24sten September 1832.

Redaction und Verlag der Breslauer Zeitung.
Karl Schall, und Graß, Barth u. Comp.

Der nach den Jahrmarkt-Verzeichnissen in den Kalendern auf den 1. Oktober d. J. anstehende, von uns jedoch mittelst Bekanntmachung im öffentlichen Anzeiger des Amtsblatts vom 6ten d. auf den 4. Oktober d. J. verlegte Kram- und Viehmarkt zu Grottkau wird hiermit anderweitig auf den 29. Oktober d. J. verlegt.

Oppeln, am 20. September 1832.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Der für das künftige Universitäts-Jahr gewählte und höhern Orts bestätigte Rector, Herr Consistorial-Rath und Professor Dr. Schulz, wird seine Amtsführung am 22sten Oktober d. J. beginnen, und haben daher diejenigen, welche von dieser Zeit an bei der Königlichen Universität Gesuche anbringen wollen, sich an den zukünftigen Universitäts-Rector Herrn Consistorial-Rath Schulz zu wenden.

Breslau, den 20sten September 1832.

Rector und Senat der hiesigen Universität.

E. Huschke, d. Z. Rector.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeiten-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis a. c., vom 2. Oktober dieses Jahres an bis zum 13ten desselben Monats, täglich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr aus dem Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fond im Lokale der hiesigen Kämmerei-Kasse erhoben werden können.

Zugleich wird aber auch hiermit bekannt gemacht, daß die bis zum 13. Oktober a. c. nicht erhobenen Zinsen, erst im nächsten Oster-Termine in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 20. September 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Appellations-Gerichts-Assessor von Daniels zu Köln zum Landgerichts-Rath zu ernennen.

Berlin, vom 20sten September. Der wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der Steuern, Kuhlmeyer, ist von Anklam hier angekommen. — Der General-Major, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sardinischen Hofe, Graf zu Waldburg-Truchseß, ist nach Königsberg in Pr. abgegangen.

Aachen, vom 14. Aug. Graf Minto, Großbritannischer außerordentlicher bevollmächtigter Minister am Königl. Preuß. Hofe, ist gestern von London nach Berlin hier durchgereist.

Frankreich.

Paris, vom 11ten September. Folgendes ist die Erklärung der ehemaligen Redakteure des Avenir: Die unterzeichneten in Paris anwesenden Redakteure des Avenir und Mitglieder des Generalvereins für die Vertheidigung der religiösen Freiheit halten es — in der Ueberzeugung, daß sie nach dem encyklischen Schreiben des Papstes Gregors XVI. vom 15. August d. J. ihre Arbeiten nicht würden fortsetzen können, ohne in Widerspruch mit dem ausdrücklichen Willen desjenigen zu treten, den Gott beauftragt hat, seine Kirche zu regieren, — für ihre Pflicht als Katholiken, zu erklären, daß sie, dem höchsten Willen des Statthalters Christi ehrfurchtsvoll unterworfen, die Kampfbahn verlassen, in der sie zwei Jahre lang loyal gestritten haben. Sie fordern alle ihre Freunde dringend auf, dasselbe Beispiel christlicher Unterwerfung zu geben. Demgemäß wird das seit dem 15. November v. J. provisorisch suspendirte Blatt l'Avenir nicht mehr erscheinen, und ist der Generalverein für die Vertheidigung der religiösen Freiheit von heute an aufgelöst. Alle begonnenen Geschäfte sollen beendigt und die Rechnungen in möglichst kurzer Frist regulirt werden. Paris, den 10. September 1832. F. de la Mennais, Ph. Gerbet, C. von Coux, Graf C. von Montalembert, H. Lacordaire. — Da sich aus dem Gewichte der eingeschmolzenen und der in der Seine wieder aufgefundenen Medaillen vermuthen ließ, daß noch eine bedeutende Anzahl derselben in dem Flusse liegen müsse, so wurden vorgestern und gestern abermals Taucher an verschiedenen Punkten der Seine angestellt, welche auch bereits zwanzig goldene Denkmünzen aufgefischt haben. Man hat den Tauchern die Hälfte des Werths der von ihnen aufgefundenen Medaillen zugesichert. — Unter dem Titel „das Kloster Saint-Mery" ist eine Beschreibung des Aufstandes vom 5. und 6. Juni erschienen. — Der Herzog von Fitz-James, der Vicomte Chateaubriand und der Baron Hyde-de-Neuville sind gegenwärtig in Genf versammelt. — Die Blätter aus den westlichen Departements melden wieder eine Menge von Grausamkeiten und sogar einige Mordthaten, welche die Chouans begangen haben sollen, und enthalten eine Proklamation des Grafen v. Autichamp, der sich Ober-Befehlshaber der Armee des linken Loire-Ufers nennt, und die Einwohner der Vendee im Namen der Herzogin von Berry auffordert, die Waffen für Heinrich V. zu ergreifen. — Aus Lyon meldet man vom 7ten d. M.: Herr Odilon-Barrot hat es mit den hiesigen Republikanern vollkommen verdorben. Bei dem Abschiedsmahle, welches ihm seine Freunde gaben, hat er die Republik für eine Narrheit und ein Hirngespinst erklärt, was ihm von jener Partei nie vergeben werden wird. Herr Garnier-Pages ist, nach Grenoble abreisend, hier durchgekommen; in seiner Begleitung reist Herr Audry de Puyraveau, der bemüht ist, Billets zu der von ihm veranstalteten Güter-Lotterie unterzubringen. Beider Anwesenheit ist hier nicht bemerkt worden. — In Toul ist zu Ehren der drei Deputirten von der Opposition Deludre, Tardieu und Marchal ein Gastmahl veranstaltet worden; bei welchem, wie in Lyon, die Gesundheit des Königs nicht ausgebracht wurde. — Man wird sich erinnern, daß, als der Staatsrath Jaubert im vorigen Jahre von Konstantinopel hierher zurückkehrte, der damalige Seraskier Pascha ihm fünf Türkische Knaben anvertraute, die in Paris erzogen werden sollten. Sie wurden in der hiesigen Barbetschen Erziehungs-Anstalt untergebracht, wo sie seitdem täglich neue Fortschritte machen. Vor Kurzem haben diese Knaben von ihrem Beschützer folgendes Schreiben erhalten: Eski Serai, 16. Moharrem 1248 (15. Juni 1832). Geliebte Kinder! Ich habe geglaubt, es werde Euch angenehm seyn, etwas von mir zu hören, und meinen Rath zu vernehmen. Als ich Euch unter allen den jungen Leuten, die ich unter meinen Augen erziehe lasse, wählte, um Euch nach Frankreich zu schicken, damit Ihr dort Eure Bildung erhalten möchtet, so setzte ich auf Euch die Hoffnung der muselmännischen Jugend. Wenn sie Euch sehen, so werden die Großen unseres Reichs entscheiden, ob sie meinem Beispiele folgen

und in Zukunft ihre Söhne der Europäischen Bildung anvertrauen sollen. Von Euch, von Euren Fortschritten wird das Urtheil derselben abhängen. Ihr seyd also bestimmt, zu Mustern zu dienen; diese Rolle ist schwierig, aber ruhmvoll; vergeßt es nicht; benutzt jeden Eurer Augenblicke, um meinen Wünschen und den Erwartungen Eures Souverains zu entsprechen. Ihr gehört einer Nation an, die man lange Zeit für unfähig gehalten hat, an den Wissenschaften und Künsten Europa's, so wie an den damit verbundenen Vortheilen Theil zu nehmen; beweiset, daß man uns falsch beurtheilt hat, daß der Wille, Gutes zu thun und Tauglichkeit zur Arbeit auch in dem Bereiche unserer Intelligenz und in den Lehren unserer Religion liegen. Ihr seyd Eurem Vaterlande und dem hochherzigen Fürsten, der es beherrscht, den Beistand Euerer Arme schuldig Lernt mit Beharrlichkeit und ausdauerndem Fleiße Alles, was zur Kriegswissenschaft gehört; der unterrichtete Offizier ist stets auch der tapferste auf dem Schlachtfelde, weil er den Umfang seiner Pflichten und den Werth der Ehre kennt. Welcher Genuß wird es nicht, wenn Ihr in unsere Mitte zurückkehret, für Euch seyn, unter Eures Gleichen durch Bildung und durch eine unbestreitbare Ueberlegenheit über Eure Landsleute zu glänzen! Man wird Euch als die Tüchtigsten nennen und unser Sultan wird Euch als die Besten unter seinen Kindern erkennen. Noch ein Wort habe ich Euch über die Nothwendigkeit zu sagen, Eure Studien wohl zu benutzen. Ihr seyd in Paris, der Vaterstadt der Wissenschaft und aller Talente, die den Menschen erheben und nützlich machen. Der Sultan, als Reformator eines Systems, dessen Grundlagen zu alt geworden waren, strebt den Kenntnissen, die das Loos des Ottomanischen Volks verbessern können, Eingang in sein Reich zu verschaffen. Ihr, die ich nach dem Mittelpunkte der Bildung gesandt habe, seyd beauftragt, uns zu zeigen, was das civilisirte Europa für unser Glück und unser Fortschreiten vermag; Ihr werdet also das erste Band seyn, durch welches der Sultan seine Staaten an die der Christenheit anzuknüpfen sucht. Findet man in Euch Kenntnisse, gesellschaftliche Sitten und Tugenden, welche Stütze wird dann nicht dieser lebende Beweis den Plänen unseres Fürsten leihen! Bringt Ihr im Gegentheil nur Unwissenheit oder Mittelmäßigkeit zurück, so werdet Ihr die Pariser Schulen in Mißkredit bringen, und unter uns eine falsche Meinung über die Resultate verbreiten, welche die dortige Civilisation für uns haben kann. Ihr habt also eine doppelte Pflicht zu erfüllen, die Fortschritte unseres Landes zu befördern und die Ehre Frankreichs zu behaupten, das Euch jetzt Gastfreundschaft und Erziehung gewährt. Ich beschwöre Euch, meine lieben Kinder, denkt jeden Augenblick Eures Lebens an die schöne Rolle, die ich Euch im Interesse unseres Vaterlandes und Souverains angewiesen habe. Bezeuget Euren Lehrern meinen Dank; sagt ihnen, wie sehr ich auf ihre Sorgfalt für Euch und auf ihre Geduld, Euch zu unterrichten und in alle guten Grundsätze einzuweihen, rechne. Auch sie werden einen großen Theil des Ruhmes einernten, der Eurer wartet, wenn Eure Fortschritte dem neuen Systeme des Sultans Kraft verleihen. Lebt wohl, geliebte Kinder! — In einem Privatschreiben aus Tripoli vom 3. August heißt es: Die Sachen verwickeln sich hier auf eine seltsame Weise. Das Land ist in vollem Aufruhr begriffen, und die der Anarchie preisgegebene Stadt wird von den Empörern, die sich der benachbarten Forts bemächtigt haben, belagert. Der Bey hat sich in die Kassaubah eingeschlossen, und wir wissen nicht, wie dieses Alles endigen soll. Bekanntlich kamen am 25sten v. M. 1 Englische Fregatte und 2 Korvetten hier an, um von dem Bey eine Schuld von 200,000 Piastern einzufordern; da dieser nicht im Besitze einer so bedeutenden Summe war, so wollte er eine Steuer auf die Bewohner des flachen Landes ausschreiben, und dies gab zu der Empörung Anlaß. Die ganze Bevölkerung von Tripoli und des umliegenden Gebietes mag sich auf etwa 55,000 Einwohner belaufen, die größtentheils Ackerbau treiben und wohlhabend sind, weshalb sie denn auch an ihrem Boden bei weitem mehr hängen, als die Araber der Stämme im Inneren des Landes. Ihnen liegt zugleich das Geschäft ob, die Steuern von den entfernteren Stämmen einzutreiben, wogegen sie selbst keine Abgaben zu entrichten haben. Als nun der Bey ohne Rücksicht auf dieses Privilegium das Volk in der Umgegend von Tripoli besteuern wollte, äußerte sich sofort ein allgemeiner Unwille, und kaum hatte der Englische Konsul mit seinen Landsleuten die Stadt verlassen, als das Landvolk sich in Masse erhob, auf Tripoli los ging und mit Ungestüm die Zurücknahme der ausgeschriebenen Steuer-Verordnung verlangte. Als der Bey sich dessen weigerte, wurde er für abgesetzt erklärt und an seiner Stelle sein Enkel proklamirt, — ein im Lande sehr beliebter junger Mann, der das unbedingte Vertrauen der Araber genießt. Zwar wurden die Thore der Stadt sofort verschlossen; indessen bemächtigten die Meuterer sich der umliegenden Forts und beschossen von dort aus die Kassaubah. Dies dauert nun schon mehrere Tage und es ist sehr zu fürchten, daß die Arabischen Stämme aus dem Innern, in der Hoffnung des Raubens und Plünderns herbeieilen und mit den Empörern gemeinschaftliche Sache machen werden. Man lebt deshalb in der Stadt in um so lebhafterer Besorgniß, als es hier eine, den Belagerern günstige Partei giebt. Zur größern Sicherheit ist das eine der Stadtthore zugemauert worden. Mittlerweile feuert eine im Hafen liegende Tripolitanische Korvette unaufhörlich auf die Meuterer. Die Lebensmittel, und namentlich auch das Wasser, nehmen indessen mit jedem Tage mehr ab und jedenfalls wäre daher ein baldiges Ende dieses Zwistes zu wünschen. Auf der Rhede liegt, außer zwei Englischen Kriegsschiffen, die Französische Brigg, der Komet, um nöthigenfalls die hier befindlichen Franzosen an Bord nehmen zu können.

Als neulich vom Ministerwechsel die Rede war, ließ sich General Lafayette, wie man erfährt, folgendermaßen vernehmen: Es ist recht Schade, daß Odilon-Barrot nicht ins Kabinett kömmt. Der König liebt ihn nicht, weil er energische Freunde hat und allein regieren will. Als er Präfekt der Seine war, sagte ich gleich, er bleibts nicht lange, er kann nicht gehorchen. Und so geschah's. Er brouillirte sich mit dem Minister und trat aus. Wenn er jetzt ein Portefeuille erhielte, so müßte er zugleich das Präsidium haben. Es ist sein System das unsere, und er kann die Milieus nicht leiden. Vielleicht wird er doch noch Ministerpräsident, ehe ich sterbe, und das wünsche ich meinem Vaterlande, denn Odilon-Barrot ist der Einzige, der ganz fühlt, was Recht ist, und es zugleich leisten will. — Lafayette sagte mit Bestimmtheit, Dupin würde Minister werden, und Periers Posten erledigt bleiben, wie bisher. Er lobte und tadelte die Eigenschaften des Kandidaten nicht, allein er bemerkte, daß seine Beredsamkeit auf der Tribüne sehr große Gewalt über die Deputirten ausübe, und daß es ihm leichter als jedem anderen sei, etwas durchzusetzen. In Bezug auf die Kammern meinte der General, sie würden frühestens am 2. Oktober und spätestens am 5. November zusammenberufen werden. Der Zeitraum werde nach wandelbaren Umständen in die Mitte fallen, da sich in diesem Augenblicke die Minister selbst mit ihren Stellen beschäftigten und Kandidaten in Vorschlag brächten.

* *

Da der König von England sich nicht bereitwillig zeigt, gemeinschaftlich mit Frankreich Antwerpen für Belgien zu gewinnen, so denkt Ludwig Philipp jetzt ernstlicher an einen afrikanischen Feldzug, und jene Lauheit des brittischen Hofs ist auch der Grund, weshalb der König die noch so geringen Avancen Rußlands sehr begierig zu nutzen sucht. Gewiß ließ sich weder Marschall Mortier, noch Lord Durham träumen, daß unterdeß eine Kälte zwischen dem französischen und englischen Hofe eintreten würde. Der Marschall stand mit dem Lord im vertrautesten Verhältnisse, sie luden sich unaufhörlich zur Tafel ein, und kurz vor Abgang des letzten Kouriers gab Lord Durham dem Marschall zu Ehren ein Bankett, welches 15,000 Fr. kostete, und welches freilich der französische Botschafter, der 200,000 Fr. jährlich erhält, und damit noch ein zahlreiches Gefolge bezahlen muß, nicht mit gleichem Prachtaufwande erwiedern konnte. — Am 7. September, dem Jahrestage von Warschau, waren die in Paris anwesenden Polen, jeglichen Ranges und jeder Meinung, auch Frauen und Mädchen, zu stillem Gebet in einer hiesigen Kirche versammelt.

Paris, vom 12. September. Die Nachricht von der Abreise der Herzogin von Angouleme und ihrer Nichte von Holyrood ist heute hier eingetroffen. Der Herzog von Bordeaux ist danach mit seinem Erlauchten Großvater und dem Herzoge von Angouleme in Holyrood zurückgeblieben, und wird mit diesen die Reise nach dem Kontinente antreten. — Der Nouvelliste versicherte gestern Abend, daß alle Gerüchte der Oppositions-Blätter von einer bei Eröffnung der Kammern bevorstehenden Ministerialveränderung falsch seyen. Das Journal du Commerce erwiedert hierauf: Trotz dieses Leugnens ist es gewiß, daß die Kombinationen, deren Mittelpunkt seit einigen Monaten Herr Dupin ist, durch die Schwierigkeit gehemmt worden sind, mit ihm das System des 13. März ohne den Beistand der Doktrinairs fortzusetzen, die ihrerseits dasselbe nicht unterstützen wollen, wenn man sie nicht in das Kabinet aufnimmt. Herr Dupin andererseits will aus dem Kabinette die unfähigen oder kompromittirten Mitglieder entfernen und sich durch einige Männer aus der gemäßigten Opposition verstärken. Wir wissen, daß in dem Bibliothek-Saale der Deputirten-Kammer von einer Anzahl der in Paris anwesenden, größtentheils der Majorität angehörenden, Deputirten Konferenzen gehalten werden. In diesen Versammlungen, worin man sich über den in der nächsten Session zu befolgenden Gang verabredet, ist einstimmig die Ansicht ausgesprochen worden, daß das gegenwärtige Ministerium sich nicht länger halten kann, und die Mehrzahl der Stimmen scheint die Meinung des Herrn Dupin zu theilen, daß es nothwendig sei, die Doktrinairs vom Staatsruder auszuschließen, und mit einem Theile der Opposition ein Abkommen zu treffen. Die Freunde des Herrn Dupin sind thätig, ihm unter den Deputirten der linken Seite Stimmen für die Präsidentur der Kammer zu werben, und geben in seinem Namen das Versprechen, daß das künftige Ministerium seinen Beistand leihen werde, um Herrn Laffitte auf den Präsidentenstuhl zu erheben, wenn Herr Dupin denselben verlassen haben werde, um ins Ministerium einzutreten. Aber diese Vorschläge scheinen wenig Gehör zu finden, und allem Anscheine nach, wird die Opposition einig und ihren Männern und Grundsätzen treu bleiben. — Der Messager des Chambres giebt heute sehr naiv die Kunstgriffe an, deren die periodische Presse in Frankreich (und der Messager gewiß mehr als irgend ein anderes Blatt) sich bediene, um mitunter die lügenhaftesten Nachrichten zu verbreiten. Es giebt ein Mittel, sagt derselbe, um Neuigkeiten zu fabriziren und ihnen Glauben beim Publikum zu verschaffen. Man meldet nämlich nach der Provinz dieses oder jenes Faktum, das man zu irgend einem Zwecke, vielleicht bloß zur Befriedigung einer Leidenschaft, ersinnt; die Nachricht geht sofort in ein Provinzial-Blatt über, mit dem sie nach der Hauptstadt zurückkehrt, wo nun diejenigen Journale, die in das Geheimniß eingeweiht sind, vielleicht auch diejenigen, die es nicht sind, die Neuigkeit in ihre Kolumnen übertragen, Kommentare dazu liefern, und dadurch einer reinen Fabel einen gewissen Grad von Glaubwürdigkeit verleihen. Zuweilen wird dieses Geschäft mehr im Großen getrieben und auf weitere Entfernungen extendirt. Man wendet sich alsdann an das Ausland, und durch eine Privat-Korrespondenz über Augsburg, Frankfurt und London verbreitet man nach Gefallen in dem politischen oder gelehrten Europa die artigsten Dinge von der Welt, an denen, wenn man der Sache auf den Grund geht, auch nicht ein wahres Wort ist. — Herr Garnier Pages, der gegenwärtig auf einer Reise durch das von ihm in der Kammer repräsentirte Isère-Departement begriffen ist, hat ein Rundschreiben an seine Kommittenten erlassen, worin er sein Benehmen in der letzten Session zu rechtfertigen sucht.

Herr von Peyronnet hat unterm 10ten d. von dem Fort Ham folgendes Schreiben an die Quotidienne gesandt: Man benachrichtigt mich, mein Herr, daß einige Blätter, sogar ministerielle, über meine angebliche Lebensweise seit einigen Tagen höchst angenehme Witzeleien enthalten. Ich will nicht in Abrede stellen, daß diese Späße von gutem Geschmack sind und bedaure nur, dieselben durch eine Widerlegung unterbrechen zu müssen. Es ist allerdings wahr, daß ich mein Zimmer nicht verlasse, aber dieser Anfall übler Laune dauert bereits dreizehn Monate und ich bin nicht der Einzige, der ihn hat. Ob ich anders handeln würde, wenn man sich entschlösse, die Gesetze, die man selbst gemacht hat, an mir zu vollziehen, kann ich jetzt noch nicht sagen, doch wäre es wohl möglich. Der Marschall Bassompierre, von dem wir Memoiren besitzen, wurde, wie Sie wissen, in die Bastille gesetzt; er hatte die Erlaubniß, die ich nicht habe, im ganzen Schlosse und zu jeder Stunde umhergehen zu dürfen. Dennoch, so sagt er, würde ich ohne eine Geschwulst, die ich bekam und an der ich zu sterben glaubte, nie aus meinem Gemache gegangen seyn. Ich hege dieselbe Gesinnung, und da eine solche Geschwulst sich bei mir noch nicht eingefunden hat, so verlasse ich auch noch mein Zimmer nicht. Genehmigen Sie u. s. w. Peyronnet. — Der Bischof von Luçon, Fr. René, hat nachstehendes Schreiben an den National erlassen: Luçon, den 7. September. Mein Herr! Sie haben folgende Nachrichten in Ihr Blatt einrücken lassen: Die Vendee steht aufs neue auf; die Priester predigen Aufruhr; ihr Gebieter, der Bischof von Luçon, steht an ihrer Spitze, ermuthigt sie insgeheim und flößt ihnen den Geist ein, den sie über das ganze Land verbreiten. Der Plan der Räuber soll, wie man sagt, seyn, sich Luçons zu bemächtigen. Alles ist falsch in diesem Artikel; die Vendee ist friedlich; die Geistlichkeit predigt keinen Krieg; kein Priester ist kompromittirt und ich stehe auf meinem Posten. Luçon hat eben so wenig einen Angriff zu erwarten, wie Paris; Ihr Korrespondent ist nicht aufrichtig; er wird es nicht wagen, sich zu nennen. Die Wahrheitsliebe wird Sie ohne Zweifel bestimmen, dieses Schreiben aufzunehmen. Nöthigenfalls fodere ich Sie, nach dem Inhalte des Gesetzes, dazu auf. Ich habe die Ehre u. s. w. — Im Ami de la Religion liest man Folgendes: Der Papst hatte befohlen, daß einige Exemplare des encyklischen Schreibens an Herrn von la Mennais gesandt würden; sie sind ihm auch wirklich nach Mün-

chen, wo er sich zu der Zeit befand, nachgeschickt worden. Der Kardinal Pacca hatte ein wohlwollendes Schreiben voll weiser Rathschläge hinzugefügt. — Die Drucker-Gehülfen der Königlichen Buchdruckerei versammelten sich vorgestern, um eine Bittschrift an den König, worin sie gegen den Gebrauch der Schnellpressen in der genannten Anstalt protestiren wollen, zu verabreden. Nachdem sie vier aus ihrer Mitte gewählte Kommissarien mit der Abfassung dieser Petition beauftragt, trennten sie sich. — Vorgestern versammelten sich 2 bis 300 Tapeten-Fabrikanten an der Barriere von Montreuil und veranstalteten eine Sammlung zu Gunsten derer von ihren Genossen, die seit dem 5ten d. M. die hiesige Tapeten-Fabrik von Damptain freiwillig verlassen haben, weil eine aus England gekommene Maschine in Bewegung gesetzt werden sollte. In dieser Versammlung wurde von sämmtlichen anwesenden Gesellen beschlossen, drei Jahr in der Fabrik des genannten Manufakturisten nicht zu arbeiten.

Paris, vom 13. Septbr. Der Leib-Wundarzt Ludwigs XVIII. und Karls X., Herr Distel, ist vorgestern hierselbst mit Tode abgegangen. — Der wegen Theilnahme an den Unruhen in den westlichen Departements von dem Assisenhofe zu Rennes zur Deportation verurtheilte ehemalige Major Guillemot ist am 9ten d. M. in Frauenkleidern aus dem dortigen Gefängnisse entwichen. Seine Flucht ward durch einen Diener des Aufsehers des Gefängnisses begünstigt, der unter dem Vorwande eines Besuchs ein Mädchen in das Gefängniß einführte, deren Kleider dann zur Flucht benutzt wurden. Jener Diener ist mit Guillemot zugleich entflohen. Der Gefängniß-Aufseher ist sogleich verhaftet worden. — Der der Civilliste gehörige Pavillon de la Muette, der zuletzt von dem Baron Mounier als Intendanten der Krongüter bewohnt wurde, ist vorgestern einem ehemaligen Ordonnanz-Offiziere Napoleons, Namens Dumoulin, für 113 000 Fr. verkauft worden. — Noch immer werden von den Tauchern einzelne der aus der Königl. Bibliothek entwandten Medaillen in der Seine aufgefunden. — Gestern versammelten sich viele Zimmerleute in la Villette und am Mont-Parnasse, und zogen nach mehreren Werkstätten, um ihre Kameraden zu verhindern, für das bisherige Tagelohn zu arbeiten. Es kam dabei zu Schlägereien, in welchen mehrere verwundet wurden. Mit Mühe gelang es der Polizei, die Ordnung wieder herzustellen. — Ueber die von den Arbeitern in der Königlichen Druckerei beschlossene Bittschrift an den König erfährt man Folgendes: Schon vor etwa 15 Monaten rotteten die Drucker sich in verschiedenen Stadtvierteln zusammen, um in der Königlichen Buchdruckerei die Maschinen zu zerbrechen. Der König verfügte sich, als er dies erfuhr, in Person nach der Druckerei, wo die Arbeiter ihm eine Petition überreichten, in der sie ihn baten, die beiden Schnellpressen in dieser Druckerei eingehen zu lassen. Der Monarch versprach es, und die betreffenden Maschinen standen seitdem wirklich still. Am vorigen Sonntage (9ten) erschien nun plötzlich der Handels-Minister in der Königlichen Druckerei und befahl, jene beiden Pressen wieder in Thätigkeit zu setzen. Hierüber wurden die Arbeiter ungehalten; sie verließen vorgestern die Werkstatt, und ernannten fünf Kommissarien aus ihrer Mitte, um neuerdings eine Bittschrift an den König zu entwerfen. Nachdem solches geschehen, verfügten sie sich nach Neuilly und erbaten sich von dem Monarchen eine Audienz. Diese wurde ihnen aber abgeschlagen, und der König ließ bloß mündlich durch seinen Adjutanten antworten, daß ihrer Beschwerde, insofern solche begründet wäre, abgeholfen werden solle. Man will wissen, daß, als gestern mehrere Drucker wieder zu einer öffentlichen Besprechung zusammentraten, einige von ihnen verhaftet wurden. — Der Temps meldet: Die Polizei schritt gestern zu einer Haussuchung bei Hrn. Jauge, Banquier der Herzogin v. Berry. Hr. Carlier stellte, von 2 Kommissarien assistirt, die genauesten Nachforschungen an, welche dennoch ohne Erfolg blieben. Aehnliche Haussuchungen sollen gleichzeitig in mehreren andern Häusern angestellt worden seyn, deren Bewohner wegen ihrer legitimistischen Gesinnungen bekannt sind. — General Quiroga ist von Havre hier angekommen.

Dieser Tage wurde der König benachrichtigt, daß einige Individuen sich in das Innere des Schlosses der Tuilerien begeben würden, um dort aufrührerisches Geschrei auszustoßen. Ludwig Philipp untersuchte darauf in Person, begleitet von zwei Adjutanten, alle Theile des Schlosses, und stieg selbst bis in den Keller hinab, ohne Zweifel in der Besorgniß, daß einige Uebelwollende sich in das Schloß eingeschlichen hätten.

Eine 27jährige Frau, Namens Desroches, welche des Mordes von 4 Menschen, darunter ihre eigene Mutter, angeklagt war, ist den 6. d. wegen mildernder Umstände (Wahnsinn) von den Assisen der Rhone zu 10jähriger Zwangsarbeit ohne Ausstellung am Pranger und in die Kosten; dagegen der Bauer Gicailleau, welcher seinem Schwiegervater, Schwiegermutter, Schwägerin und Neffen Gift gab, wovon zwei starben, am 18. v. M. von den Assisen der untern Charente zum Tode verurtheilt worden. — Die Auffindung der Mörder will unserer Polizei nicht gelingen, dagegen versichert man, daß sie den Dieben der 4000 Pfirsiche des K. Gartens zu St. Cloud richtig auf die Spur gekommen sey. — Dieser Tage spazirten ein Paar Schottische Hochländer in ihrer Nationaltracht viel in unsern Straßen herum. Vorgestern begegneten ihnen ein Paar St. Simonianer, ebenfalls in Kostüm, und mit dem gewöhnlichen Train von Neugierigen hinter ihnen her. Beim Anblick der Schotten, wurden die neugierigen Akoluthen zweifelhaft und schwankend, wem sie folgen sollten, den St. Simonianern mit ihren Weiber-Corsets, oder den Bergschotten. Letztere trugen aber endlich den Sieg davon — wahrscheinlich dachte die Menge, daß die St. Simonianer ihnen doch nicht davon liefen — was den St. Simonianern gar nicht angenehm zu seyn schien.

Der Herzog von Rovigo soll bei der Regierung um die Erlaubniß eingekommen seyn, in Algier einige Spielhäuser zu errichten. Es ist um so mehr zu wünschen, daß unser Ministerium die Hand dazu nicht bieten würde, als bloß die Offiziere unserer Armee in der Colonie die Opfer eines solchen verderblichen Etablissements werden würden, da die Muhamedanische Religion alles Hazardspiel streng untersagt.

Eine hiesige Zeitung meldet heute Morgen, daß die Herzogin von Berry im Westen verhaftet worden sei, und daß das Ministerium bereits die Nachricht davon erhalten habe, sie aber nicht eher öffentlich bekannt werden lassen wolle, als bis es gewisse Maßregeln ergriffen habe. Wir wissen nicht, ob die Haussuchung, welche heute bei dem Bankier Herrn Jauge, der selbst vor der Pairs-Kammer (bei dem Prozeß der Minister) aus seiner Anhänglichkeit an die legitimistische Parthei kein Geheimniß gemacht hat, stattgefunden, damit im Zusammenhange steht. Der Haufe von Polizei-Beamten, welcher sich, von Herrn Carlier angeführt, dahin begab, war sehr zahlreich: ob die Untersuchung zu einem Ergebniß geführt habe, wissen wir noch nicht. Man sagt, daß andere Maßregeln ähnlicher Art getroffen worden sind, welche sich auf einflußreiche Personen dieser Parthei beziehen, und man spricht sogar von mehreren Verhaftungen.

Großbritannien.

London, vom 14. September. Unter der Ueberschrift: Karl X. und seine Familie enthalten mehrere hiesige Blätter den nachstehenden Bericht: Die Herzogin von Angouleme beehrte am Dienstag, den 11ten d., Hrn. und Madame J. Wright mit ihrem Besuche in Belsize-Park (Hampstead bei London) wo Ihre Königl. Hoheit nebst Gefolge ein Frühstück einnahmen. Viele vornehme Französische Familien, die sich jetzt in London aufhalten, hatten ebenfalls Einladungen erhalten, und die Prinzessin wußte durch ihre liebenswürdige Freundlichkeit und Herablassung alle Herzen für sich zu gewinnen. Von Belsize-Park aus statteten Ihre Königl. Hoheit dem Abbé Morell bei der katholischen Kapelle in Hampstead einen Besuch ab. Dem Vernehmen nach hat Ihre Majestät die Königin der Herzogin gestern einen Besuch im Koburg-Hotel abgestattet, wo auch Mademoiselle aus Edinburg eingetroffen ist. Die Prinzessin und der Herzog von Blacas nebst Gefolge werden sich ehestens mit dem Regierungs-Dampfboote Lightening nach Rotterdam einschiffen; in Frankfurt werden Sie Se. Majestät Karl X. und den übrigen Theil der Königl. Familie von Holyrood treffen, der sich in einer Fregatte von Leith nach Hamburg begiebt. Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Angouleme besuchten gestern Vormittags um 10 Uhr die Messe in der katholischen Kapelle am Claredon-Square und empfingen dort das heilige Abendmahl. Die Anwesenheit der erlauchten Fremden hatte eine größere Versammlung als sonst gewöhnlich in den Wochentagen nach der Kirche gezogen. Ihre Königliche Hoheit entfernte sich nach Beendigung der Messe und wurde von dem Geistlichen der Kapelle bis zum Wagen geleitet, der übrigens, so wie noch ein anderer Wagen des Gefolges, durchaus keine Königliche Abzeichen trug. Auch die Bedienten waren sämmtlich auf das Einfachste gekleidet. — Der in Edinburg erscheinende Caledonian Mercury bemerkt, daß die Abreise der Familie Karls X. in der genannten Hauptstadt großes Bedauern errege, und daß man Ursache habe, zu glauben, diese Abreise sey nicht aus eigener Bewegung, sondern auf einen von der Regierung erhaltenen Wink erfolgt. Vorausgesetzt aber, fügt das genannte Blatt hinzu, daß Karl X. von Holyrood entfernt wird, weil sich die Herzogin von Berry in der Vendee befindet, so können wir es nur eine ungerechte Maaßregel nennen, wenn eine ganze Familie verbannt wird, weil eines ihrer Mitglieder sich eine Handlung hat zu Schulden kommen lassen, die vielleicht außer der Kontrolle jener Familie sich befindet. — Aus Falmouth wird unterm 10ten d. gemeldet: Heute ist das Dampfschiff Hermes von Lissabon und Porto hier angekommen. Es verließ letzteren Platz am 6ten d. Dom Pedro wartete daselbst fortwährend auf Verstärkungen von England und Frankreich. Ein Theil von Dom Pedros Seemacht, nämlich 1 Korvette und 1 Brigg von 18 Kanonen, 1 Korvette von 16 Kanonen, und 2 Briggs von 14 Kanonen kreuzten vor Porto. Eine von Dom Miguels Korvetten, welche Dom Pedro im Duero bei seiner Ankunft vorgefunden hatte, ist jetzt segelfertig und wartet nur auf Mannschaft, um zum Geschwader zu stoßen. In Porto sprach man davon, daß im Ganzen 4500 Mann frischer Truppen und 400 Pferde, woran man besonders Mangel leidet, aus England und Frankreich unterweges seyen. Vorräthe sind im Ueberflusse und billig, Brot indeß immer ausgenommen. Dom Pedros Heer beläuft sich auf 12,000 Mann; er scheint aber vorläufig keinen Angriff gegen die Truppen Dom Miguels unternehmen zu wollen. Letztere schaffen eine bedeutende Anzahl Vierundzwanzigpfünder herbei, woraus man auf einen baldigen Angriff gegen Porto schließen will. — Wir können, sagt der Courier, obigen Nachrichten hinzufügen, daß Briefe von der Flotte vor Lissabon vom 5. September hier eingegangen sind. Sie melden, daß Sartorius noch immer vor dem Tajo liegt, und daß das Geschwader Dom Miguels bei Cachias-Bay vor Anker liegt und sich zum Auslaufen zu rüsten scheint. In Lissabon und in Porto war Alles ruhig. — In einem älteren Schreiben aus Porto, welches dasselbe Blatt mittheilt, heißt es unter Anderem: Wir warten hier sehnlichst darauf, das Resultat der Sendung Palmella's zu vernehmen; ob es ihm gelingen wird, wie man hier allgemein erwartet, die Anerkennung Englands und Frankreichs zu erlangen, oder, wenn dies fehlschlägt, ob er uns wenigstens eine Anzahl Pferde zusenden kann, mit Hülfe welcher die Sache bald zu unseren Gunsten entschieden seyn würde. — Im nächsten Monate beginnt die Regenzeit, und dann wird es den feindlichen Truppen nicht mehr möglich seyn, das Feld zu halten. — In einem von demselben Blatte mitgetheilten Schreiben aus Porto vom 4. September heißt es: Das Britische Schiff Revenge ist auf Befehl des Admiral Parker nach Lissabon abgesegelt, um für die den Britischen Einwohnern in Lissabon zugefügten Beleidigungen Genugthuung zu fordern. — Nachstehendes ist, dem Morning-Herald zufolge, eine Uebersicht der monatlichen Ausgaben Dom Pedros:

Posten	Betrag	
800 Englische Matrosen, à 40 Sh. pr. Monat	1,600	Pfd. St.
400 Portugies. Matrosen, à 40 Sh. pr. Monat	800	= =
100 Offiziere, ohne Einschluß des Admirals, à 20 Pfd. St. pr. Monat	2,000	= =
2 Dampfschiffe kosten monatlich für Miethe und Unterhaltung = ...	1,800	= =
Rationen und Wein für 1200 Mann, à 1 Sh. pr. Tag	1,800	= =
Miethe für die Transportschiffe	3,000	= =
Für die Flotte also	11,000	Pf. St.
12 000 Soldaten, à 1 Sh. pr. Tag . . .	18,000	= =
Rationen und Wein, à 6 D. pr. Tag . . .	9,000	= =
Rationen für 3000 Nationalgardisten . . .	2,000	= =
1000 Offiziere, im Durchschnitt à 4 Sh. pr. Tag	6,000	= =
Verschiedene andere Ausgaben	4,000	= =
In Summa also monatlich	50,000	Pfd. St.

— Der Courier zeigt die nahe bevorstehende Rückkehr des Sir Stratford Canning von Konstantinopel an und sagt bei dieser Gelegenheit: Sir Stratford Canning spricht in seinen Depeschen an die Regierung in den wärmsten Ausdrücken von der Art und Weise, wie der Sultan und seine Minister ihm seine Mission erleichtert haben, und von der großen Eintracht, die zwischen den Parteien herrsche, welche an den Verhandlungen hinsichtlich der Griechischen Grenzen Theil genommen haben. — Der Courier sagt: Wir können uns nun nicht länger über Mangel an Neuigkeiten beklagen. Die Berichte aus Irland sind unglücklicherweise zahlreich und wichtig genug, um unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Auf unserem eigenen Gebiet schauen wir einen Kampf, der nicht die Ehren aber alle Schrecken des Krieges mit sich führt. Die Agitatoren scheinen entschlossen, es zu einer Krisis mit der Regierung kommen zu lassen; und die Regierung, Dank dem vorsehenden und wachsamen Geiste des Lord-Lieutenants und der unerschütterlichen Festigkeit des Herrn Stanley, scheint ebenfalls entschlossen, keine Gelegenheit vorübergehen lassen zu wollen, um ihren unbeugsamen Willen, die Ruhestörer im Zaum zu halten, und den Gesetzen Achtung zu

verschaffen, zu erkennen zu geben. Sie würde auch in der That der großen Gewalt, die in ihre Hände gelegt worden ist, unwerth seyn, wenn sie vor der Ausübung derselben zurückweichen wollte, weil der Rang und das Ansehen der Ruhestörer ihr Bedenken einflößte. — Herr O'Connell und Herr Doyle erzählen ihren verführten Anhängern, daß die Auflösung der Union, die gänzliche Abschaffung der Zehnten und eine heimische Gesetzgebung die einzigen Mittel seyen, den Uebeln in Irland abzuhelfen. Lord Anglesey und Herr Stanley versichern dagegen, daß ohne Gehorsam gegen die Gesetze, ohne Nationalruhe und ohne Unterricht und Industrie kein Volk auf dauernden Wohlstand rechnen könne. — Kann das Irländische Volk einen Augenblick anstehen, zwischen den wohlwollenden Gesinnungen der Regierung und dem gesetzlosen System der Agitatoren eine Wahl zu treffen. — In Dublin ist es allen Offizieren durch einen Tagesbefehl wiederholt eingeschärft worden, über jeden Vorfall, der ein Einschreiten des Militärs beinahe erforderlich gemacht, oder beinahe hätte machen können, sogleich einen genauen Bericht an das Militär-Sekretariat in Dublin zu richten.

Admiral Sartorius hatte den Konsuln in Lissabon anzeigen lassen, daß er den neutralen, nicht mit Kriegsbedarf beladenen Schiffen den Einlauf in den Tajo gestatte; man wußte aber in Lissabon nicht, ob ihn die dortige Regierung gestatten würde. In St. Ubes waren mehrere Schiffe, einige ohne Lootsen, über die Barre gekommen; sie wurden aber alle abgewiesen. — Aus den Privatbriefen von Lissabon und Porto erhellt ziemlich klar, daß Dom Miguels Heer zum Angriff auf Porto nicht groß genug ist, und er bei dem verlängerten Dienst und der eintretenden Regenzeit (gegen die Tag- und Nachtgleiche) Gefahr läuft, daß alle Milizen ihn verlassen. Es hatten sich Zeichen des Mißvergnügens in Lissabon selbst dermaßen gezeigt, daß auf die Befestigung der Umgebungen, insonderheit von Santarem, als dem Schlüssel zur Hauptstadt, gedacht werden mußte. Das Heer litt keinen Mangel an Lebensmitteln, war aber sonst aufs elendeste ausgestattet und der Geldmangel ungeheuer, wogegen es Dom Pedro gelungen war und ferner gelang, in Frankreich, England und am Orte selbst bedeutende Geldmittel aufzubringen. — Am 22sten v. M. wurde in Lissabon ein armer Schmidt, der Flüchtlinge an Bord unseres Avisoschiffes Viper befördert haben sollte, öffentlich erdrosselt. Dieses Fahrzeug muß künftig, um die Kommunikation mit unsern Kriegsschiffen zu erschweren, Quarantaine halten.

Der Spanische Vice-Konsul war aus Porto fortgeschickt worden, weil man in eines Bauern Schuhe versteckt zwei Briefe von ihm, den einen an einen Portugiesischen Beamten in Viana, den andern an den Spanischen General-Kapitain Eguia in Gallicien, vorgefunden, worin er ihnen von dem Militair-Zustande daselbst genaue Auskunft gab. Sie sind in den Times abgedruckt, die darin zugleich die zuverlässigsten Gründe für die besten Aussichten zum Erfolge auf Dom Pedro's Seite dargestellt sehen, weshalb jener Berichtgeber auch darauf dringt, daß von Miguelistischer Seite ohne den geringsten Verzug angegriffen werde. Er lobt darin den Englischen Vice-Konsul, was denn den, auf diesen gehegten Verdacht bestätigt; auch ist er bereits von Lord Palmerston nach Corunna versetzt und in Porto ein anderer an seiner Stelle ernannt worden. — Die Mühlen und Oefen in Valonga und Avintas existirten noch, und es wurden unter den Migueliten Augen beständig Lebensmittel nach Porto geliefert; theils weil sie die Bauern zu empören fürchteten, wenn sie ihnen den Verkauf verderblicher Früchte und Gemüse zu guten Preisen verwehrten, theils die Guerillas sich bestechen ließen, ja, wie es hieß, die nächsten Gärten und Viehhöfe selbst bestohlen und daraus nach der Stadt verkauften. Ladungen Mehl und Zwieback kamen schon aus England an. — Der Sun sagt: Wir meldeten vor einigen Tagen, daß ein Brittischer Offizier von hohem Rang sich und ein starkes Korps Mannschaft dem Marquis von Palmella zur Verstärkung des konstitutionellen Portugiesischen Heeres angeboten. Mit großem Vergnügen zeigen wir an, daß das Anerbieten angenommen und gestern Abend alle nöthigen Anordnungen dazu getroffen worden. — Aus Paris wird gemeldet, Lord Granville sei von der dortigen Regierung über das, gegen den Herzog Karl von Braunschweig zu beobachtende Verhalten zu Rathe gezogen worden, habe aber alle Einmischung seinerseits abgelehnt.

Heute vor acht Tagen, als am Tage des Falles von Warschau, wohnten die hier anwesenden Polen aller Konfessionen einem Todten-Amte für ihre umgekommenen Brüder bei.

Spanien.

Madrid, vom 4. Septbr. Die Hofzeitung enthält in ihren beiden neuesten Blättern vier Bulletins über das Befinden des Königs, aus denen erhellt, daß die Gicht, die Anfangs nur im rechten Arm ihren Sitz hatte, sich jetzt auch dem rechten Knie mitgetheilt hat. Dem letzten aus San Ildefonso von vorgestern datirten Bülletin zufolge, war in den Gichtschmerzen eine Erleichterung eingetreten und hatte der König einen großen Theil der Nacht geruht. — Um übertriebenen Gerüchten über die auf den Spanischen Heerstraßen begangenen Räubereien zu begegnen, enthält die Hofzeitung eine Tabelle, woraus erhellt, daß von 1830 bis zum zweiten Semester d. J. die Post zwischen Bayonne und Madrid und auf den andern Linien im Ganzen nur zwei und zwanzig Mal beraubt worden ist.

Portugal.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 23. August enthält in ihrem amtlichen Theile einen Bericht aus der Provinz Beira, worin gemeldet wird, daß sich in der Umgegend von Busaco und Beralvo eine Räuberbande gezeigt habe, und daß von Trancozo eine Abtheilung royalistischer Freiwilliger hingesendet worden sey, um dieselbe zu vernichten. Seitdem hätte man nichts weiter von Räubereien vernommen, bis man ganz kürzlich die Nachricht erhalten, daß 8 Mann und 1 Unteroffizier, die einen von Abrantes kommenden Munitions-Transport eskortirten, von dreißig bis vierzig Banditen überfallen und getödtet worden wären. Der Gouverneur von Coimbra habe sogleich eine Abtheilung royalistischer Freiwilliger zur Verfolgung der Banditen abgesandt, und die ganze Miliz der Umgegend sey zu den Waffen geeilt, um die Banditen zu verfolgen, die sich in die Wälder geflüchtet hätten. Da der General von Ober-Beira den Befehl gegeben, die Banditen so lange zu verfolgen, bis man ihrer habhaft würde, so führte das Volk diesen Befehl mit dem größten Eifer aus, und am 15. August hätten ein Kapitän von Penacuva und seine Miliz 7 Banditen nahe bei Contiza entdeckt; sie tödteten einen und nahmen die andern 6 gefangen. — Dies wären, bemerkt obiges Blatt, wahrscheinlich die 500 konstitutionellen Guerilla's, von denen die Englischen Zeitungen sprächen. — In der Hofzeitung vom 31. August befinden sich wieder nachstehende Mittheilungen aus den Provinzen: Vallonga, 31. Aug. Alle unsere Truppen befinden sich innerhalb einer Entfernung von ¾ Stunden von Porto. Es ist unmöglich, den Enthusiasmus, oder wir möchten lieber sagen, die Wuth der Soldaten gegen die Rebellen zu beschreiben, die sich übrigens in einer unglücklichen Lage befinden. Sobald unsere Truppen sich Porto nähern,

herrscht in der Stadt eine Angst, die man nicht schildern kann. Heute sind 1 Franz. Unteroffizier mit 2 Soldaten und 11 Portugiesen zu uns übergegangen. — Coimbra, 25. Aug. Wir hören, daß sich bei der Division jenseits des Duero 6 bis 7000 Mann wohlbewaffneter Guerilla's befinden, und daß diese sowohl als die Truppen vor Ungeduld brennen, die Rebellen anzugreifen. — Penafiel, 18. Aug. Unsere Vorposten stehen ganz dicht vor Porto. Der Mangel an Lebensmitteln, besonders an Mehl, macht sich in jener Stadt immer fühlbarer. Alle Familien, welche die Mittel dazu haben, verlassen Porto, wo die größte Unordnung, Verwirrung und Furcht herrscht. Es finden eine Menge Verhaftungen statt, und es ereignet sich oft, daß die Verhafteten Personen kurz nach ihrem Eintritt ins Gefängniß an den erhaltenen Schlägen sterben. — Taro-Aca, 19. Aug. Se. Majestät wird sich gewiß freuen, zu erfahren, daß alles Volk zu seinen Diensten und zur Vertheidigung des Landes selbst mit noch größerem Enthusiasmus herbeieilt, als bei der Französischen Invasion unter Bonaparte. — Penafiel, 22. Aug. Diese Stadt ist so ruhig als möglich. Die Truppen sind mit allem Nöthigen in Ueberfluß versehen. — Vallonga, 23. Aug. Es verbreitet sich hier so eben das Gerücht, daß in Porto große Unordnung unter den Rebellen herrsche. — Der Morning-Herald enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon, vom 4. September: Es treffen sehr viele Couriere aus dem Norden hier ein. — Das Geschwader ist wieder in gutem Stande, liegt bei Cachias Bai, und wird mit dem ersten günstigen Winde auslaufen. Die Mannschaften haben allen rückständigen Sold ausgezahlt erhalten. — Die Priester u. Mönche halten Predigten gegen Dom Pedro. Lissabon ist übrigens ruhig und still.

Die Chronika Constitucional von Porto vom 25. August enthält Folgendes: Die Rebellen haben sich seit dem 22sten d. der Stadt in drei Richtungen genähert, nämlich auf den Wegen von Formigo, von Fallonga und von St. Cosme. Heute versuchte die Spitze der ersteren Kolonne eine Rekognoszirung gegen Argoa Ardente und Los Congregados, und die Scharfschützen begannen von beiden Seiten ein Feuer, welches von kurzer Dauer war. Nachdem zwei Haubitzen-Schüsse aus der Batterie von Agoa Ardente und drei gut gerichtete Schüsse aus der Batterie von Los Congregados unter die Kolonnen ihrer Reserve gefallen waren, entschlossen sie sich rasch zum Rückzuge; sie ließen mehrere Soldaten und 3 Pferde todt auf dem Platze zurück, und führten mehrere Wagen mit Verwundeten mit sich fort. Von unserer Seite wurde ein Soldat verwundet. Die Kaltblütigkeit und Tapferkeit unserer Soldaten kann nicht genug gerühmt werden; sie haben dadurch gezeigt, welche Aufnahme der Feind zu erwarten hat, wenn er es wagen sollte uns anzugreifen. — Dasselbe Blatt enthält mehrere Dekrete, wodurch dem 5ten Jäger-Bataillon und den Freiwilligen der Donna Maria II. für ihre Tapferkeit und ihr gutes Verhalten sowohl in Terceira als in Portugal Belohnungen ertheilt werden. Durch ein zweites Dekret erhalten 152 Soldaten, die sich in der Schlacht bei Ponte Ferreira am 23. Juli ausgezeichnet haben, den Thurm- und Schwerdt-Orden. — Am 28. August, um 4 Uhr Nachmittags, wurde in Porto Joaquim Ribeira, ein Soldat der 1sten Compagnie des 1sten Bataillons des 3ten Infanterie-Regiments, wegen überwiesener Verleitung anderer Soldaten zur Desertion, nach dem Ausspruche des Kriegsgerichts auf öffentlichem Platze hingerichtet. Dies ist das erste Todes-Urtheil, welches der Herzog von Braganza in seiner Eigenschaft als Regent bestätigt hat. — Durch ein Dekret Dom Pedro's vom 20. August wird festgesetzt, daß jeder Bürger, der sich ohne eine genügende Entschuldigung anzuführen, weigert, ein ihm gesetzlich übertragenes öffentliches Amt anzunehmen, dazu gezwungen werden soll. — In der Chronica vom 1. September heißt es: Da in allen Theilen der Stadt Matrosen der Kriegsschiffe gesehen werden, ohne daß irgend ein Grund vorhanden wäre, ihnen zu erlauben, an's Land zu kommen, so kann dies nur aus einer nachlässigen Handhabung der Disziplin von Seiten der Kapitaine besagter Schiffe entstehen, und es hofft Se. Kaiserl. Majestät, daß Sie nicht zum zweitenmale genöthigt seyn werden, die Capitaine daran zu erinnern, daß die strengste Beobachtung der Disziplin am Bord ihre Haupt-Pflicht ist, und daß sie persönlich für alle Nachlässigkeiten dieser Art verantwortlich sind. Nach Sonnenuntergang soll keine Verbindung zwischen den im Duero vor Anker liegenden Schiffen und dem Lande mehr stattfinden. — Die Chronica vom 3ten d. M. enthält eine geschärfte Verfügung hinsichtlich der Desertione. Jeder Soldat, der jenseits der Vorposten angetroffen wird, soll als Deserteur betrachtet werden. Die Bestimmung, daß es erst als Desertion anzusehen sey, wenn ein Soldat 24 Stunden lang von seinem Corps entfernt gewesen ist, wird aufgehoben. — Der Morning Herald meldet aus Porto vom 4. Sept.: Dom Pedro hat mit ganz außerordentlicher Thätigkeit die Stadt in einen Vertheidigungs-Zustand gesetzt, der von Geschicklichkeit und richtigem militairischen Blick zeugt. Er hat den Fehler vermieden, den die Portugiesen begingen, als sie die Stadt gegen Soult befestigten, daß sie nämlich die Werke zu weit ausdehnten, und die jener General deshalb bald nahm, obgleich sie mit 200 Stück Geschütz vertheidigt waren. Jetzt beginnen die Werke bei Torre de Marca, wo eine starke Batterie den Fluß und das gegenüberliegende Ufer bestreicht, dehnen sich dann über die Höhen von Villar und Bom Successo aus, welche die Straße von Mattasinhos bestreichen, von dort nach Carvahada, von wo aus die Linie von Villa da Conde beherrscht wird, ziehen sich dann über Dalapa, zur Beschützung der Straße von Braga nach Agua Ardente und Monte Pedrale, und knüpfen sich endlich wieder an den Fluß an der Stelle an, wo der Herzog von Wellington seinen berühmten Uebergang bewerkstelligte. Auf allen diesen Punkten sind feste Batterieen errichtet, welche alle nach der Stadt führende Straßen bestreichen. Die Zwischenräume zwischen den Batterieen sind mit Pallisaden versehen, und alles umliegende Gehölz ist niedergehauen, um den Stürmenden keinen Schutz zu gewähren. Die Vertheidigungs-Anstalten auf der südlichen Seite des Flusses sind nicht so gut; aber auch dort ist Manches geschehen, um die kleinen von Villa-Nova führenden Straßen zu schützen. Das Kloster Serra, welches auf dem Hügel eines ziemlich steilen Felsens liegt, beherrscht den Fluß, und so lange dasselbe nicht genommen ist, kann der Feind nichts ausrichten. Sollte er sich aber desselben bemächtigen, so ist das südliche Ufer des Duero in seinen Händen, und er kann die Stadt von dort aus bombardiren, wenn dies in seinem Plane liegt. — Nachschrift. Wir haben üble Nachrichten von der gegenüberliegenden Seite. Ich bin nicht im Stande, Ihnen genau anzugeben, wie hoch sich die Streitkräfte belaufen, welche sich jetzt um die Stadt herum anhäufen; es können aber nicht füglich weniger als 20,000 Mann regelmäßiger und unregelmäßiger Truppen seyn. Wir erfahren so eben, daß schon ein

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nro. 224. der Breslauer Zeitung.

Montag den 24. September 1832.

(Fortsetzung.)

Theil des schweren Geschützes von Lissabon angekommen ist, und daß allein auf der nördlichen Seite des Duero 16,000 Mann unter den Befehlen der Generale Santa Martha und Gaspar Texeira stehen. Wenn wir daher Unglück haben sollen, so wird es bald kommen, und der Werth unserer Verschanzungen, so wie der Muth ihrer Vertheidiger wird wahrscheinlich bald auf die Probe gestellt werden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 14. September. Der Staats-Courant enthält Folgendes: „Die Belgier haben, indem sie wiederholt die Arbeiten an den gegen die Zitadelle von Antwerpen und deren Verbindungen längs der Schelde aufgeworfenen Werken wieder begannen, den General Chassé mehrmals in die Nothwendigkeit versetzt, dem Kommandanten der Stadt ernste Vorstellungen hierüber zu machen, und ihn zu benachrichtigen, daß das Schicksal Antwerpens ganz von dem Verhalten der Belgier gegen die Zitadelle abhängen würde. Aus nachfolgendem Aktenstücke ergiebt sich, daß die Belgier abermals begonnen haben, Werke gegen die Citadelle aufzuwerfen und daß auch diesmal General Chassé es nicht an einer nachdrücklichen Warnung hat fehlen lassen: An den Kommandanten der Stadt Antwerpen, Oberst Buzen. „Auf der Zitadelle von Antwerpen, den 10. September 1832. „Herr Oberst! Mit der größten Verwunderung habe ich wahrgenommen, daß sie fortfahren, Kanonen gegen die Zitadelle zu richten, und daß die Befestigungen der Stadt in der Richtung nach der Zitadelle hin dergestalt verändert und mit Geschütz besetzt worden sind, daß sie eine Linie von Angriffs-Batterien gegen meine Position bilden. Bisher bin ich ruhiger Zuschauer aller dieser Arbeiten geblieben; da man aber auch diesen Morgen noch in der rechten Flanke des Vorwalls bei dem Beguinen-Thor Geschütz aufgestellt hat, und dies Werk absichtlich zu diesem Zweck verändert worden ist, so sehe ich mich genöthigt, gegen diese neue Verletzung meiner Rechte aufs Nachdrücklichste zu protestiren. Mein Benehmen während meines hiesigen Aufenthalts muß Ihnen, Herr Oberst, so wie den Einwohnern Antwerpens gezeigt haben, daß ich keine feindliche Absichten gegen diese Stadt hege, so lange ich nicht dazu herausgefordert werde, und daß ich keinen anderen Zweck habe, als im ruhigen Besitz der Zitadelle zu bleiben. Die von mir unlängst den in Antwerpen befindlichen fremden Konsuln gegebene Benachrichtigung beweist deutlich, daß ich nichts gegen die Stadt unternehmen werde, wenn Sie mich nicht herausfordern, oder wenn nicht höhere Befehle es mir zur Pflicht machen. Indem ich Ihnen diese Erklärung erneuere, Herr Oberst, sehe ich mich zugleich genöthigt, Sie zu benachrichtigen, daß ich in Zukunft das in Stand setzen und Anlegen von Werken und insbesondere das Aufpflanzen von Kanonen gegen die Zitadelle oder deren Vertheidigungslinien zu Wasser als Herausforderungen zu Feindseligkeiten betrachten werde. Das Schicksal der Stadt und deren Beschießung hängt also von dem ruhigen und sichern Besitz der Zitadelle ab, deren Vertheidigung mir anvertraut ist. Ich kann daher nicht länger dulden, daß man im Bereiche der Kanonen der Zitadelle, weder auf der Stadt- noch auf der Außenseite neue Werke aufwirft, noch daß irgend ein Geschütz aufgestellt werde, und habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß, wenn trotz dieser Warnung Sie Ihre Arbeiten und Rüstungen fortsetzen, ich mich genöthiget sehen werde, dieselben, nachdem ich Sie eine Stunde vorher davon benachrichtiget, mit den Waffen zu zerstören. Wenn aber auch dann noch ihre Angriffsarbeiten nicht aufhören, so werde ich die Beschießung der Stadt beginnen, um mir so durch alle zu meiner Verfügung stehenden Mittel den ruhigen Besitz einer militairischen Stellung zu sichern, deren Vertheidigung mir anvertraut ist. Für die Folgen einer so beklagenswerthen Maßregel ist allein derjenige verantwortlich, der zu derselben herausgefordert hat. Dies ist, Herr Oberst, die offene und unzweideutige Darlegung meiner Gesinnungen. Ich wage zu hoffen, gegenwärtige Mittheilung werde Sie veranlassen, die seit gestern aufgestellten Kanonen abfahren zu lassen, und zu befehlen, daß die Arbeiten an diesen Werken fortan eingestellt werden. (gez.) Der General der Infanterie, Ober-Kommandant der Zitadelle von Antwerpen, Baron Chassé." — Das Journal de la Haye meldet: die Drohungen des General Chassé hätten ihre Wirkung nicht verfehlt, und die Belgier ihre Arbeiten eingestellt. — Der Prinz Feldmarschall hatte einige Tage nach seiner Rückkehr von hier zur Armee den Befehl ertheilt, daß die zweite Division das Lager bei Ryen verlassen und Kantonnirungen bei Eindhoven beziehen solle. Dieser Befehl ist, Nachrichten aus Breda zufolge, gestern theilweise zur Ausführung gekommen, indem die zweite Brigade der Division aus dem Lager ausgerückt ist; die erste wird heute nachfolgen. — Vier Bataillone Schutters aus den Festungen haben Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um entweder bei der Armee vertheilt oder zu einer Marsch-Kolonne gebildet und bei Nymwegen aufgestellt zu werden. — In Vließingen wurde vorgestern die Artillerie-Mannschaft im Schießen nach den Schiffen von den Wällen der Festung aus geübt.

Das United-Service-Journal enthält einen militairisch genauen Artikel über unsre Vertheidigungsmittel auf der Schelde. Es heißt darin am Schlusse: „Wie der gegenwärtige Zustand aller dieser Werke seyn mag, sind wir nicht zu sagen im Stande, 1815 aber waren sie furchtbar genug, um den Bestrebungen jeder Flotte, wie stark sie auch wäre, vollkommen zu trotzen, und nach dem Charakter eines Kriegsmannes, wie General Chassé, zu schließen, läßt sich leicht annehmen, daß man sie nicht wird haben verfallen lassen."

Die Herzogin von Angouleme wird auf der Reise nach Grätz heute in Rotterdam erwartet.

Belgien.

Brüssel, vom 14. Sept. Der Independant enthält eine Nachschrift folgenden Inhalts: Man versichert, daß der General Desprez heute Morgen um 4 Uhr nach Antwerpen gereist ist, und zwar in Folge einer Depesche, worin gemeldet wird, daß General Chassé, die Errichtung mehrerer neuen Werke wahrnehmend, die sofortige Einstellung der Arbeiten verlangt habe. (Vergl. Haag.) — Wir glaubten heute, sagt der Politique,

in den Brüsseler Blättern einige Aufklärung über die Sendung des Generals Goblet zu finden; aber noch immer erfährt man nichts Bestimmtes über diesen Gegenstand. Man weiß nur, daß vorgestern ein Minister-Rath stattgefunden hat, in dem die auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache gekommen sind. Einige Personen sind der Meinung, daß es sich darum handle, Holland einen Zoll auf der Schelde zu bewilligen, ohne daß der Schifffahrt irgend eine Art von Hinderniß in den Weg gelegt werden könne. Wir wissen nicht, in wie weit diese Vermuthungen begründet sind; aber auf jeden Fall ist es nicht wahrscheinlich, daß dieser Ausweg den König Wilhelm zufriedenstellen werde. — In dem Lütticher Politique heißt es: Der Magistrat der Stadt Lüttich ist dem Beispiele vieler andern Städte gefolgt und hat dem Könige eine Adresse in Bezug auf den Zustand des Landes überreichen lassen. In derselben wird dringend gebeten, die freie Schiffahrt auf der Schelde und der Maas keiner andern Rücksicht zu opfern. Am Schlusse der Adresse heißt es: „Lüttich erwartet die Lösung unserer Angelegenheiten mit gerechter Ungeduld, aber auch mit einem vollkommenen Vertrauen auf die Weisheit Ewr. Majestät und auf Ihren bekannten und festen Willen, dem Lande seinen ganzen Wohlstand wiederzugeben. Die Lütticher haben Ihre Königlichen Worte noch im Gedächtniß und gründen auf dieselben ihre ganze Hoffnung. Ja, Sire, die Zeit der Nachgiebigkeit ist vorüber; Jeder sagt es sich mit Energie und Vertrauen; die Macht des Belgischen Volkes und die Gerechtigkeit seiner Sache setzen allen ferneren Konzessionen ein Ziel.“

Osmanisches Reich.

Livorno, vom 7. September. Aus Alexandria erhält man so eben nachstehendes sechstes Bulletin der syrischen Armee vom 13. des Monats Safer 1248 (11. Juli). Am 11. des Monats Safer um 4 Uhr Morgens rückte die Armee aus Homs aus. Sie zog anfangs nach dem Dorfe Rosten am Orontes, wo sie bis zum Abende Halt machte, und die Nacht am entgegengesetzten Ufer zubrachte. Von 11 Kanonen, welche die feindlichen Pascha's bei ihrer Niederlage retten konnten, haben wir sechs auf unserm Wege gefunden. Der Schrecken, womit der Feind am Tage von Homs geschlagen wurde, war so groß, daß er seine Flucht fortsetzte, selbst ohne zu wagen, in Homs einzurücken. Der Araberstamm Arezes benutzte die Unordnung, in der er sich befand, fiel über die Flüchtlinge her, und tödtete oder beraubte einen großen Theil. Am 12. (10.) Juli um 2 Uhr Morgens rückte der Obergeneral, Se. Hoh. Ibrahim Pascha, an der Spitze der Reiterregimenter aus dem Lager, und rückte nach zweistündigem Marsch in Hama ein. Nach zwei Stunden ungefähr kamen auch die Infanterieregimenter an. Wir bemächtigten uns bei Hama der fünf Geschütze, welche dem Feinde noch geblieben waren, so wie der Zelte, Kriegs- und Mundbedürfnisse, welche dem Korps der regulirten Truppen gehörten. Die flüchtigen Pascha's hielten, nachdem sie ihre ganze Artillerie verloren hatten, endlich an, und vereinigten sich bei dem Schlosse Midas. Von dem Feldmarschall Hussein Pascha haben wir erfahren, daß er zu Antiochia angekommen war. Befehle gingen an den Divan Effendi ab, zum Dienste der dem Feinde abgenommenen Geschütze sogleich den Obrist-Lieutenant der Artillerie mit 300 Kanonieren und mit Eisen- und Holz-Arbeitern, so wie auch alle Zugpferde, die sich in der Festung befinden, abzusenden. Heute wird unsere Armee den Weg nach Aleppo einschlagen. — Folgendes ist das Verzeichniß der regulairen Truppen, welche am Tage von Homs von unsrer Armee in die Flucht geschlagen wurden:

das 4te Infanterieregiment, bestehend aus	2100	Mann
— 7te — — —	1884	—
— 11te — — —	2587	—
— 15te — — —	2100	—
das Kavallerieregiment unter Ismet Bey	500	—
— — — Mohamed Ali Bey	500	—
Korps Mohammed Pascha's von Candia	800	—
Zusammen	10,471	—

Von diesen regulirten Truppen konnten ungefähr 1500 sich den Streichen unsrer Tapfern entziehen; der ganze Rest wurde getödtet oder gefangen, theils von uns in der Schlacht, theils auf der Flucht durch die Araber Arezes.“ — Vorstehendes ist das letzte zu Alexandria publizirte Bulletin. Die später erfolgte Besitznahme von Aleppo war bis zum Abgange unsrer Briefe (2. August) nur mündlich bekannt gemacht. Hussein Pascha, der bei Aleppo gelagert war, soll bei Annäherung der ägyptischen Armee die Flucht ergriffen haben, da die Einwohner ihm erklärt hatten, sie würden sich Ibrahim, als dem unbezweifelt Stärkern, unterwerfen. In Alexandria war die Neugierde vor allem auf das Zusammentreffen der beiden Flotten gespannt, da ein Sieg der Aegyptischen wohl auch für die Eroberung Syriens entscheidend seyn würde.

Schweden.

Stockholm, vom 11. September. Der König kam am 3ten d. Abends in Gotheburg an. Die meisten Häuser waren, zum Theil mit Transparenten, erleuchtet. Am 4ten Abends gaben Magistrat und Bürgerschaft einen großen Ball. Die in der dortigen Handels- och Sjöfarts-Tidning erschienene Adresse scheint nicht übergeben worden zu seyn.

Oesterreich.

Die Agramer Zeitung berichtet aus Podgoricza in Albanien vom 20. Aug. Außer kleinen Detaschements sieht man hier noch keine Truppen anlangen, obgleich immerwährend ein bedeutender Vorrath an Reis und Mehl gesammelt und Tag und Nacht Brot und Zwieback gebacken wird. — Nach den Versicherungen der Aga's müßten verschiedene Truppen gegen Montenegro im Anmarsch seyn, und zwar nicht nur über Sarajewo, sondern auch auf der Seite von Pahia, allwo sich auch der Groß-Wesir schon seit 10 Tagen befinden. — Was uns betrifft, erwarten wir, daß vielleicht der ganze Aufstand durch die von dem Großherrn gezeigten energischen Maßregeln beendigt wurde, indessen aber stehen die Montenegriner dennoch vollkommen bereit und schlagfertig, und scheinen entschlossen zu seyn, ihr Schicksal nicht nur mit Gleichgültigkeit, sondern auch kühn zu erwarten, indem sie am 16ten v. M. die Spizzanotten (Türkische Unterthanen) angriffen und ihnen mehrere große Heerden wegnahmen.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 14. September. Das Großh. Badische Staats- und Regierungsblatt vom 12ten d. enthält folgende Allerhöchste Verordnung: Leopold von Gottes Gnaden u. s. w. Die verderbliche Richtung, welche die Universität Freiburg seit längerer Zeit in politischer und sittlicher Hinsicht dem größeren Theil nach genommen hat, und der daraus hervorgegangene nicht minder verderbliche Einfluß auf die wissenschaftliche Bildung der Studierenden selbst, haben Uns oft und viel mit Bekümmerniß und Sorge erfüllt; Wir haben es, wiewohl vergeblich, an Ermahnungen nicht fehlen lassen; sogar die Drohung, daß bei der nächsten unruhigen Bewegung die Universität geschlossen werden solle, hat so wenig gefruchtet, daß am 29sten v. M.

ein abermaliger Vorfall statt gefunden hat, der einen neuen Beweis von der Verhöhnung der Gesetze, so wie von gänzlichem Mangel des Gefühls für Schicklichkeit und Anstand liefert. Durch diese beklagenswerthen Vorgänge sind Wir zu der Ueberzeugung geführt worden, daß das Uebel weit tiefer liegt, als daß es durch gewöhnliche Mittel beseitigt werden könnte, und daß es einer außerordentlichen durchgreifenden Maaßregel dagegen bedürfe. Im Interesse des gesammten Landes, und der Eltern insbesondere, welche ihre Söhne dieser hohen Schule anvertrauen; in Rücksicht auf die Einwohner der Stadt Freiburg, deren Ruhe so oft durch die Ausgelassenheit der Studierenden gestört worden ist; vor allem aber um, statt des seitherigen mühelosen, eiteln und leichtfertigen politischen Treibens, zum gründlichen Studium zurückzuführen, die Wissenschaft wieder in ihre hohe und ernste Würde einzusetzen, durch sie die Sitten ihrer Schüler zu veredeln, und solche für das Leben wahrhaft tüchtig zu machen, haben Wir beschlossen und verordnen wie folgt: I. Es soll eine zweckmäßige, die seitherigen Gebrechen beseitigende Reorganisation der Universität Freiburg, sowohl in ob- als subjectiver Hinsicht statt finden; und Unser Ministerium des Innern wird mit den Vorschlägen zu diesem Zweck und mit dem Entwurf einer neuen Einrichtung beauftragt. II. Bis zur Verkündigung dieser letztern wird die Universität geschlossen. III. Sämmtliche Studierende, die nicht ihren beständigen Wohnsitz in Freiburg haben, sollen innerhalb zweimal vier und zwanzig Stunden von dem Augenblick an gerechnet, an welchem diese Unsere Verordnung durch öffentlichen Anschlag verkündet worden ist, aus der Stadt sich ruhig entfernen und in ihre Heimath sich verfügen. Uebrigens geben Wir Uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die vielen höchst achtungswerthen um die Wissenschaften verdienten Lehrer, die nur ihrem Berufe mit Treue und Gewissenhaftigkeit lebten, und die Wir von denen wohl zu unterscheiden wissen, die eine entgegengesetzte Bahn betreten haben, die Nothwendigkeit dieser Unserer allgemeinen Maaßregel anerkennen, und sich unter dem Schutz einer verbesserten Einrichtung mit erneutem Eifer dem Lehramt widmen werden. Unser Ministerium des Innern hat für den Vollzug dieser Anordnung zu sorgen. Gegeben zu Karlsruhe, in Unserem Großherzoglichen Staats-Ministerium, den 6. September 1832. (Gez.) **Leopold. Winter.** Auf höchsten Befehl Sr. K. H. des Großherzogs: **Kuntz.**

Gotha, vom 14. Septemb. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, so dürfen wir uns der angenehmsten Hoffnung überlassen, daß das für uns Alle erfreuliche Ereigniß der Vermählung Sr. Durchlaucht unsers gnädigsten Herzogs mit dessen Nichte, der Herzogin Marie von Würtemberg, noch im Laufe dieses Herbstes eintreten wird. Obgleich über Zeit und Ort desselben noch nichts bestimmtes verlautet, so möchte wohl anzunehmen seyn, daß es bis gegen die Mitte oder das Ende Oktobers zu Koburg statifinden werde.

Miszellen.

Berlin. In der 111ten Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 9. September d. J. kamen, nächst anderen die Gesellschaft nur speziell interessirenden Gegenständen, zum Vortrage: Die Mittheilungen des Herrn Baron von Kottwitz zu Nimptsch in Schlesien, von den Resultaten verschiedener Kultur-Versuche, die besonders günstig sich aussprachen, über den Nutzen des von Seiten des Vereins aus der Vendée bezogenen Riesenkohls (Brassica oleracea acephala) bei der Fütterung von Milchvieh und dessen Vorzüge im Allgemeinen vor dem bekannten Pommerschen Baumkohl, so wie über die Benutzung der frischen jungen Wurzeln von Symphytum officinale als Gemüse, wie Spargel zubereitet; die Mittheilungen des Ober-Forstmeisters, Herrn von Erdmannsdorf, zu Hohenahlsdorf bei Jüterbogk, über die von ihm übernommene Bepflanzung der Chaussee von Jüterbogk bis zur Grenze des Merseburger Regierungs-Bezirks mit veredelten Obstbäumen, und über den ungemein günstigen Erfolg des seit einer Reihe von Jahren auf seinen Besitzungen bewirkten Kartoffelbaues im Großen, mittelst Auslegung von Keim-Augen, die während des Winters ausgestochen bis zum Frühjahre im Keller aufeinandergehäuft aufbewahrt, dann auf dem Boden dünn aufgeschüttet und allenfalls mit Stroh bedeckt werden, bei welchem Verfahren selbst von den ganz eingeschrumpften Keim-Augen, stets eine eben so reiche Ernte wie von den ausgelegten ganzen Kartoffeln erlangt und ein beträchtlicher Gewinn an Viehfutter erzielt ward; die Bemerkungen des hiesigen Justiz-Sekretairs Herrn Sonnenberg über die vorzüglichen Eigenschaften einer von dem Herrn Dr. Ritter aus Brasilien überbrachten Bohnenart, mit deren Vermehrung Herr Sonnenberg sich beschäftigt; die Mittheilungen des Herrn Schomburgk über die durch die interessanten Produktionen der Steinthierchen gebildete Insel Aregada, durch welche daselbst nicht nur an 11 Engl. Meilen festes Land hervorgebracht, sondern auch noch für 8 Engl. Meilen unter dem Wasser vorgearbeitet seyn soll; die von dem Ober-Bürgermeister Herrn von Bärensprung hierselbst angeregte Nachricht von einer in Indien üblichen, schon früher von Thouin unter der Benennung à la flûte beschriebenen Veredlungs-Methode durch Abstreifen der Frucht-Augen mit der Rinde und Abstreifen des also abgenommenen Ringes auf den zuvor von der Rinde entblößten Zweig des zu veredelnden Baumes, welche Methode jedoch nur bei einigen Fruchtbäumen angewendet zu werden pflegt, bei denen die gewöhnlicheren einfacheren Veredlungsarten nur selten von Erfolg sind, z. B. bei Nußbäumen; Nachricht von dem, nach Nr. 45 des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Düsseldorf, von dem dortigen Garten-Inspektor Herrn Weyhe auf Anlaß der Königl. Regierung sehr zweckmäßig ertheilten und ferner noch auf 3 Jahre fortzusetzenden unentgeldlichen Unterrichte in den verschiedenen Zweigen des Gartenbaues, der in diesem Jahre die Gemüsezucht, den Obstbau, die Blumenzucht und die Kultur der im freien Lande zu erziehenden Handels- und Arznei-Gewächse umfassen, im nächsten Jahre auch auf die Kenntniß und Kultur der bei der Ackerwirthschaft vorkommenden Gewächse, als: der Ceralien, Futterkräuter und Grasarten sich erstrecken und im folgenden Jahre noch über die allgemeine Botanik, die Forst-Botanik und die medizinische Botanik sich verbreiten wird; eine Abhandlung des Ober-Consistorial-Sekretairs Herrn Kirscht in Weimar über die Charakteristik, Erziehung und Wartung der Georginen; auch machte der Direktor des Vereins aufmerksam auf die in dem eingegangenen neuesten Hefte der Verhandlungen der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien (neue Folge 1stes Heft) enthaltenen sehr beachtenswerthen Bemerkungen des Herrn Dr. Krause über den Anbau der Runkelrüben und deren Anwendung zur Zuckerfabrikation, so wie auf die in demselben Hefte abgedruckten nicht minder bemerkenswerthen Mittheilungen über die Kultur und den Nutzen der in Italien kultivirten in neuerer Zeit aber auch schon bei uns eingeführten und bewährt gefundenen Abart des Englischen Raigrases (Lolium perenne), die insbesondere in Mecklenburg schon ziemlich verbreitet ist und von dem Vieh sehr gern genossen wird. Von dem Präsidenten der Kaiserl.

* *

Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher, Herrn Professor Nees v. Esenbeck, war eingesendet: ein Pracht-Exemplar seines dem Vereine dedicirten höchst schätzbaren Werkes: Genera et Species Asterearum, Breslau 1832, wodurch einem längst gefühlten Bedürfnisse auf eine ungemein vollständige Weise abgeholfen wird. Noch waren eingegangen: die beiden ersten Hefte der neuen Folge der Verhandlungen der Gartenbau-Gesellschaft zu London, das 2te Heft der neuen Folge des Korrespondenz-Blattes des Landwirthschaftlichen Vereines zu Stuttgart, die 27ste Lieferung der Schriften und Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen, der neueste Jahrgang der Mittheilungen der Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues in Brünn, und das 3te Heft 12ten Jahrganges des neuen Wochenblattes des Landwirthschaftlichen Vereins in München.

Mit Sr. Maj. des Königs Genehmigung hat sich zu Düsseldorf ein Verein zur wechselseitigen Versicherung gegen die Folgen der asiatischen Cholera in der Rheinprovinz konstituirt. Das Statut beruht auf folgenden Hauptpunkten: Die Aushülfe besteht in der Gründung einer gemeinschaftlichen Hülfsklasse und in der Vertheilung der Dividende von den Zinsen rc. rc. des aus den Beitragsgeldern gebildeten Kapitals an diejenigen betheiligten Familien, deren eingeschriebener Ernährer oder Vertreter an der Cholera gestorben ist. Wenn es möglich ist, und die Dividende nicht zu gering unter 8 Thlr., ausfällt, so bleibt das Kapital unangegriffen und wird, falls innerhalb 5 Jahren nach erfolgter k. Bestätigung kein Mitglied des Vereins in der Rheinprovinz an der Cholera gestorben ist, mit den Zinsen den Provinzialständen überwiesen entweder zur Gründung einer Armenkolonie, eines Landarmenhauses rc. rc. Der Beitrag der Antheilnehmenden ist Ein Thaler ein für allemal. Wirklich an der Cholera Erkrankte werden in keinem Falle mehr aufgenommen. Auch Fremde, in deren Wohnort die Cholera nicht herrscht, können dem Vereine beitreten. Kein Theilnehmer kann mehr als Einmal als Subskribent oder Anmelder eingetragen werden. Für Reiche bietet sich eine Gelegenheit dar, durch den Beitrag von Einem Thaler unbemittelte Familien an den Wohlthaten des Vereines Theil nehmen zu lassen. Als Maximum der Dividende wird eine jährliche Rente von 120 Thlr., 10 Jahr lang zahlbar, angenommen rc. rc.

Die Professoren Nägele und Schlosser zu Heidelberg sind zu Geheimen Räthen zweiter Klasse ernannt worden.

In Frankfurt wird seit Kurzem „Robert der Teufel", ein romantisches Schauspiel von Raupach, gegeben. Die Meyerbeersche Oper gleichen Namens soll daselbst nicht gegeben werden, weil — wie ein dortiges Blatt sich ausdrückt — der Text (von Scribe und Delavigne) ein ärgerliches und empörendes Machwerk ist.

Sicheren Nachrichten zufolge, sind in Limburg und Usingen Handlungsreisende arretirt worden, welche aufrührerische Blätter vertheilt haben. Der ganze Wasserstrom, den die Censur von den Zeitungen abweist, stürzt nun in Brochüren, Petitionen und Flugblättern auf's Land, hat jedoch seine Kraft verloren, denn man ist der Politik müde und satt, besonders seitdem die Aussichten auf Beschäftigung mit materiellen Vortheilen von Seite der Regierungen sich immer mehr öffnen. Auch an guten und wohlgemeinten Brochüren fehlt es nicht. Möge die deutsche Literatur bald diese ihr immer schädlichen Auswüchse abwerfen und ihren gewohnten Gang gehen. Der Buchhandel leidet wahrhaft unter dem Wust der Tagsliteratur, der sich besonders von Straßburg, wo eine wahre Fabrik von Flugblättern ist, eindrängt.

Berichtigung.

In dem Theaterartikel im vorgestrigen Blatte S. 3444, Sp. 2, Z. 9, fehlt nach „auszumalen" und. Ebendaselbst Z. 3 v. u. ist nach „thun" ausgelassen „und zu sagen".

Theater.

Die Schweizerfamilie, lyrische Oper in drei Akten, Musik von Weigl.

Wenn dem Berichte über die letzte Aufführung dieser Oper auf unserer Bühne, am Donnerstage, noch mehrere Opern-Referate folgen sollten, so hat derselbe mindestens eine gute Meinung für des Verfassers liberalen Sinn bei Handhabung des kritischen Scepters erregt, — die Schweizerfamilie gehört unter die gelungeneren Aufführungen unsrer Bühne, Ref. konnte daher seiner Liberalität freien Spielraum lassen. — Es ist gewiß für eine Sängerin, welche erst vor kurzem eine Brunnenkur gebraucht hat, ein großes Kompliment, wenn ihr vornherein die Zusicherung gegeben wird, daß sich die Kraft und der Wohlklang ihrer Stimme in jeder neuen Parthie mehr entwickelt; Mad. Piehl-Flache können wir mit diesem Komplimente begrüßen. Ihre Rezia klang schon weit kräftiger als ihre Euryanthe, und ihre Emmeline übertraf wieder die Rezia. Bei dieser Sängerin steht Methode, ja der ganze Gesangs-habitus, in einer vorzugsweise nahen Verbindung mit der Qualität und Quantität ihrer Stimme; so daß dann auch obige Zusicherung noch eine erhöhtere künstlerische Bedeutung erhält. Ich habe mich in dieser Zeitung einmal auf analytischem Wege ganz ausführlich über die Gesangs-Fähigkeit und Gesangs-Ausbildung der Mad. Piehl-Flache ausgesprochen, bei Gelegenheit komme ich wohl wieder einmal darauf zurück, und dann kann ich auch meine Gründe näher entwickeln, worauf ich meine Ansicht über die vorzugsweise große Wechselwirkung ihrer Stimme auf Methode u. s. w. basiren. Heute gab sie uns wieder viele Beweise ihres Berufes zur dramatischen Sängerin. Voll Geist und Leben, voll Wärme und Innigkeit, voll Zartheit und Anmuth war ihre Darstellung der Emmeline; wenn es ihr zuweilen noch an Natürlichkeit fehlte, so liegt dies in einer gewissen Monotonie, woran alle ihre Darstellungen leiden. Sie individualisirt zu wenig, d. h. sie faßt die Grundzüge, welche irgend einen Charakter zu diesem bestimmten Charakter machen, zu wenig scharf ins Auge und hält sie bei der Vorstellung zu wenig fest. Dadurch schwimmen die einzelnen Tinten in einander, Licht und Schatten gehen verloren, und selbst die größte persönliche Liebenswürdigkeit der Darstellerin kann für den Mangel an Wahrheit, für jene Monotonie der Charakteristik, welche sich immer nur selbst wiedergiebt, nicht entschädigen. Ein völliges Herausgehen aus seiner Individualität ist freilich die schwere Aufgabe des vollendeten Künstlers. Im ersten Akte übernahm sich Mad. Piehl einigemal zu sehr, und das that ihrem sonst sehr angenehmen Gesange großen Eintrag. — Herr Döring ist unter sehr unglücklichen Auspicien zum erstenmal auf unsrer Bühne erschienen; hätte er nicht an einem theatralischen Festtage uns den vielgewandten Don Juan vorstellen müssen, die Menge würde an den minder schwierigen, zum Theil recht gut ausgeführten Leistungen seinen Fleiß höher schätzen. Seine Stimme ist angenehm und seine Methode leidet gerade nicht an groben Fehlern, — seine Verzierungen rüge ich einzig

weilen als durchaus unzweckmäßig. Sein Graf konnte freilich etwas feiner sein; er hätte dabei an Gutherzigkeit nichts verloren. — Mad. Mejo (Gertrude) und Hr. Mejo (Paul) waren recht brav. Hrn. Wanderer lag die Parthie des Jakob zum Theil etwas zu tief. — Ueber unsern Gast vom Königlichen Hoftheater zu Berlin, Hrn. Becker, welcher heute den Richard Boll sang, enthalte ich mich vorläufig eines umfassenderen Urtheils. Er hat gefallen, und nach meiner Meinung, mit Recht gefallen. —

Ref. dachte am Schlusse dieser Oper bei sich: welchen Eindruck möchte wohl in diesem Momente eine Aufführung von „Robert der Teufel, von Scribe und Meyerbeer" hervorbringen? — O tempora, o mores!

Auflösung des Räthsels in Nr. 220 unsr. Zeitung: Die Musik.

Räthsel.

Mich läßt sich Niemand gerne machen,
Obgleich mich Mancher wohl verdient,
Drum rath' ich jedem sich zu hüten,
Daß er jemals dem Unrecht dient.

Mich sucht so mancher Bücherschreiber,
Und traf er keine gute Wahl,
Dann macht das Volk der Rezensenten
Ihm vielfach mich zu seiner Qual.

Derselbe.

Theater-Nachricht.

Montag den 24. September. Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter, Emma, mit dem Gutsbesitzer Herrn Classen, auf Unter-Kahlbude bei Danzig, zeigen ergebenst an:

Breslau, den 24. September 1832.

der Steuer Rath Kornack, nebst Frau.

Zu einer Versammlung der Herren Theater-Aktionairs laden wir auf Montag den 1. Oktober 1832 Nachmittags um 4 Uhr im Börsenzimmer des Börsengebäudes, — hierdurch ergebenst ein.

Der Gegenstand der Abhandlung ist die Wahl eines neuen Mitgliedes. —

Der Verwaltungs-Ausschuß der Theater-Aktionaire.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 Uhr entschlief die verwittw. Frau Kaufmann Helene Mühler geborne Pusch, hierselbst, nach einem eilftägigen Krankenlager an einem nervösen Fieber, in einem Alter von 44 Jahren 8 Monaten zu einem bessern Leben. Sie folgte dreizehn Wochen später ihrem vorangegangenen Ehegatten. Der hinterbliebene Sohn Julius und alle Verwandte und Freunde fühlen den tiefsten Schmerz über den großen unersetzlichen Verlust dieser vortrefflichen Frau, und Ersterer steht nun in einem Alter von funfzehn Jahren als elternlose Waise da.

Diese höchst betrübende Nachricht theile ich allen auswärtigen Verwandten und Freunden der Verstorbenen ergebenst mit.

Pleß, den 21. September 1832.

Urban,
als Vormund des hinterbliebenen minorennen Erben.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeige ich Verwandten und Freunden das nach einem 14tägigen Krankenlager an Unterleibs-Entzündung und in einem Alter von 64 Jahren, heute Vormittags 10¼ Uhr erfolgte Ableben meines innigst geliebten und unvergeßlichen Mannes, des Königlichen Regierungs-Raths Zerboni di Sposetti, zur stillen Theilnahme hiermit ganz ergebenst an. Breslau, den 21. September 1832.

Die verwittwete Regierungs-Räthin
Zerboni di Sposetti.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in Breslau bei Jos. Max und Komp. zu haben:

Der Feuer- oder Metallvergolder.

Oder Anweisung, nach den neuesten englischen und französischen Methoden Metalle zu vergolden und zu versilbern. 8. geh. Preis 12 Gr.

Der englische Bronzirer

und Oel-Vergolder. Oder praktische Anweisung, Gegenstände aller Art schön und dauerhaft zu bronziren, zu vergolden und zu versilbern. Ein nützliches Hülfsbüchlein für Jedermann, insbesondere für Maler, Lackirer und Vergolder. Von John Robinson. Aus dem Englischen und mit deutschen Zusätzen vermehrt. 8. geh. Preis 16 Gr.

Für Philologen und Schulmänner Schlesiens so wie für alle dortige Freunde klassischer Literatur.

Herabsetzung des Preises von Euripidis

dramata et fragmenta fabularum deperdit. Edit. scholiis, versione latina, observationibus et lexico graecitatis Euripideae illustravit Ern. Zimmermann. Vol. I—III. Vol. IV. Pars prior. gr. 8. 1808—1815.

auf Schreibpapier,	von 9 Rthlr.	12 Gr.;	9 Rthlr.	15 Sgr.
	auf 4	18	4	$22\frac{1}{2}$
auf Postpapier,	von 12	20	12	25
	auf 6	10	6	$12\frac{1}{2}$
auf Velinpapier,	von 21	8	21	10
	auf 10	16	10	20

Von vielen Seiten aufgefordert, hat sich unterzeichneter Verleger entschlossen, diese Ausgabe vom Euripides auf die Hälfte des Ladenpreises auf unbestimmte Zeit herabzusetzen. Derselbe hält es nicht für nöthig, das Publikum auf diese Ausgabe aufmerksam zu machen, da sie von den ausgezeichnetsten Philologen als eine der besten bereits anerkannt ist. Der frühere Ladenpreis hatte sie vielen Philologen unzugänglich gemacht; der Verleger hegt aber die sichere Hoffnung, daß das Werk in seiner jetzigen Preis-Erniedrigung desto mehr bei allen Freunden des philologischen Studiums jetzt Zugang finden werde.

In Schlesien übernimmt die Buchhandlung von Ferdinand Hirt zu Breslau (Ohlauerstraße Nr. 80) mit Bereitwilligkeit Bestellungen, und wird dieselben in kürzester Zeit realisiren.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1832.

Franz Varrentrapp.

☞ Verkauf wohlfeiler Bücher. ☜

Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestraße Nr. 21, ist zu haben: Kamptz Jahrbücher für die Preuß. Gesetzgeb. und Rechtswissensch. 74 Hefte, in 37 Bänden, neu, eleg. Franzb. 1814—1831. L. 74 Rthlr. f. 32 Rtlr. Dasselbe Werk neu, Ppb. f. 28 Rthlr. Rabe, Pr. Gesetze und Verordnungen. 14 Bände 1816—25, für $13\frac{3}{4}$ Rthlr. Neues topograph. statist. geographisches Wörterbuch d. Preuß. Staats, bearb. von Krug und von Mützel 6 Bände. 4. Hfzb. 1821—25, (Schrbp) neu, eleg. Frzb. A—3. Ldpr. 30 Rthlr., für 10 Rthlr. Friedenberg, Schles. Rechte. 2 Bde. L. 30 Rthlr., für 10 Rthlr, Fol. Br. 1738, für 3 Rthlr. Corp. Jur. Civil ed. Senckenberg. Lps. 1767. 2 vol. 4. für $6\frac{3}{4}$ Rthlr.

Neue Musikalien bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung, (am Ringe Nr. 52)

Berger, 2 deutsche Lieder für Sopran oder Tenor, mit Pfte. 5 Sgr.
Herold, Zampa, arrangée p. deux Flûtes p. Walckiers. 1 Rtlr. 10 Sgr.
— — Galoppe sur des thèmes fav. de l'Opéra „Zampa" arr. p. Guitarre et Flûte 2 Sgr.
Hesselbach, „der Zopf", comp. für 4 Männerstimmen. 10 Sgr.
Richter, E., 6 Lieder für 4 Männerstimmen. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Ries, Ferd., 2 Quatuors pour 2 Viol., Alto et Violonc. oe. 166. Nr. 1 et 2. à 1 Rtlr. 15 Sgr.

Nebst sehr vielen andern neuen Musikalien, worüber Cataloge, Anzeigen und Prospekte fortwährend auf Verlangen gratis verabreicht werden.

Musikalien-Anzeige.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstraſse) ist so eben erschienen:

Adolph Hesse, Rondo grazioso für das Pianoforte. Op. 38. 15 Sgr.

Obiges Werkchen, das erste Solo-Pianoforte-Stück unseres fleiſsigen Orgel-Componisten wird gewiſs freundliche Aufnahme finden, es ist namentlich als leichtes, und dabei brillantes Stück zum Vortrage in Gesellschaften zu empfehlen.

Anzeige für die resp. Gerichts-Aemter.

Mit Bezug auf die hohe Verfügung Eines Königlichen Criminal-Senats des Königl. Hochpreißl. Oberlandesgerichts von Schlesien zu Breslau (Amtsblatt. 1831 Stück XLV. S. 385) zeigen wir hiermit an: daß sowohl

Formulare zu monatlichen Gefangen-Listen, als auch Negativ-Atteste

vorschriftsmäßig angefertigt, das Buch à $7\frac{1}{2}$ sgr. stets vorräthig zu bekommen sind bei

Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

Allen unsern Freunden, Bekannten und biedern Einwohnern Neustadt's in O/S. sagen wir hiermit den herzlichsten Dank für das so vielfach erfahrene Wohlwollen, und empfehlen uns freundlicher Erinnerung mit der Versicherung, daß Neustadt uns unvergeßlich bleiben wird.

Frankenstein, den 20. September 1832.

Der Kaufmann Franz Rother nebst Frau.

Buchhandlung von Ferdinand Hirt,
in Breslau, Ohlauer-Strafse No. 80.

Der wohlwollenden Berücksichtigung des Publikums empfehle ich mein nunmehr eröffnetes Geschäft, und hoffe bald durch meine Thätigkeit zu bekunden, wie ernst ich bemüht bin, Vertrauen zu gewinnen und zu verdienen. Neue literarische Erscheinungen — sie mögen durch besondere Anzeigen oder in öffentlichen Blättern angekündigt werden — sind, wenn auch mein Name nicht genannt ist, stets bei mir vorhanden; zur Besorgung älterer Werke in deutscher, wie in jeder fremden Sprache, fehlt es mir nicht an ausgebreiteten Verbindungen, und es bleibt mir in der Erfüllung der Aufträge, mit denen ich mich beehrt sehe, die höchste Sorgsamkeit strenges Gesetz! Breslau, den 24. September 1832.

Ferdinand Hirt.

Kalender-Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buch-, Musik- und Kunsthandlung ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, so wie für Oberschlesien bei A. Wlaslowski in Gleiwitz, und für die Grafschaft Glatz bei A. F. Hirschberg in Glatz:

Der Allgemeine Schlesische Volks-Kalender für 1833.

Dritter Jahrgang.

Nebst 1 Abbildung, einen Dampfwagen auf Eisenbahn darstellend.

Preis geh. 10 Sgr.; mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Gedrängte Uebersicht des Inhalts:

1. Der Kalender selbst und was zu ihm gehört und jeder Kalender enthalten muß, mit Angabe der Witterung nach dem 100jähr. Kal., und einem Verzeichnisse der auf jeden Tag fallenden Jahrmärkte.
2. Von den Finsternissen d. J. 1833; Umlaufszeit und verschiedene Entfernung einiger Kometen v. d. Sonne.
3. Tafel zur Stellung der Uhr i. J. 1833.
4. Jahrmärkte in Schlesien u. den benachbarten Provinzen, nebst Angabe der Einwohnerzahl jedes Ortes.
5. Verzeichniß der wichtigsten Postcourse.
6. Genealogie d. Kgl. Preuß. Hauses, der übrigen europ. Regenten u. deutscher Fürsten.
7. Schlesiens Mediatfürsten u. Herzogthümer, freie Standesherrschaften rc., so wie die in Schlesien wohnenden Königl. Kammerherren.
8. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. 3. B. Berechnung sowohl der Kosten der Ausrüstung überhaupt, als auch der jährlichen Kosten der Bekleidung u. des Unterhaltes eines Soldaten im Preuß. Staate rc.
9. Natur-Ereignisse u. Naturkunde.
10. Ueber artesische Brunnen und über Eisenbahnen, (hierzu die lithographische Abbildung).
11. Nützliches wissenschaftliches Allerlei.
12. Für's Geschäftsleben: 1. Von der Gütergemeinschaft und Erbfolge-Ordnung nach dem Wenzeslaischen Kirchenrecht. 2. Das Casparische Kirchenrecht. 3. Rechtsgebrauch in Breslau bei Miethungen von Wohnungen und über die Zeit des Ein- und Auszuges.
13. Haushaltungsgegenstände.
14. Anekdoten und Kalendergeschichten zur Unterhaltung.
15. Ueber den artesischen Brunnen in Breslau.
16. Quintessenz der wichtigsten und unentbehrlichsten Regeln gegen die Cholera. — Mittel gegen die Blattern.
17. Gedrängte Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten seit Juli 1831 bis Anfang Juli 1832.

Ausführliche Inhalts-Anzeigen werden gratis ausgegeben von der Verlagshandlung

F. E. C. Leuckart,
in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Aufforderung.

Da dem allgemeinen Wunsche gemäß der mehrjährig früher bestandene Privat-Donnerstag-Verein im Lokale des Koffetier Zahn in diesem Winter wieder erneuert werden soll, so werden diejenigen, welche daran Antheil zu nehmen beabsichtigen, hierdurch ersucht, sich baldigst Behufs der Unterzeichnung der diesfälligen Statuten zu melden.

Breslau, den 20. September 1832.

Die Vorsteher.

Auktion.

Wegen meines bevorstehenden Abganges von hier nach Schweidnitz werde ich Montag den 1sten Oktober, früh um 8 Uhr, mein sämmtliches Acker- und Wirthschafts-Geräth, so wie 2 Wagen-Pferde nebst Geschirr, 7 Kühe und 4 Kalben an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern lassen.

Pontwitz, den 21. September 1832.

C. Lüke, Pastor.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 41,903 Rtlr. 6 Sgr. 1 Pf., exclusive 16,136 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf. unsicherer Forderungen, ermittelten, und mit einer Schulden-Summe von 98,731 Rtlr. 10 Sgr. 1 Pf. belasteten Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns und Commerzienraths Carl Heinrich Weiß, am 24. Juli a. c. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 3ten December a. c., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Jüttner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Krull und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 24. Juli 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Gelpke.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend auf der Chaussee zwischen Reichenbach in der Lausitz und der Landesgrenze gegen das Königreich Sachsen, sind in der Nacht vom 23. zum 24. August d. J. 4 Entr. 96 Pfd. baumwollene und baumwollene mit Leinen gemischte Bänder, so wie 15 Pfd. leinene Bänder, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 23. October d. J. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Reichenbach zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 5. September 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Edictal-Citation.

In dem Depositorio des Fürstbischöflichen Generalvikariatamtes zu Breslau befindet sich eine, gegenwärtig in 4175 Rthlr. 11 Pf. bestehende Centawer Executorie-Masse, deren Eigenthümer unbekannt ist.

Auf den Antrag des Curators dieser Masse, Herrn Justizrath Merkel hieselbst, werden daher nicht nur die Eigenthümer derselben, sondern auch dessen unbekannte Erben und Erbnehmer, desgleichen die unbekannten Erben und Erbnehmer des in den Jahren zwischen 1730 und 1740 zu Centawa verstorbenen Pfarrers Franz Zagan, hierdurch aufgefordert, vom 25. Juni d. J. an gerechnet, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem peremtorischen Termine den 29. März 1833, Vormittags um 10 Uhr, entweder schriftlich, oder durch einen zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Mandatarium, in hiesiger Gerichtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dohme, vor dem hiezu ernannten Deputirten, Herrn Generalvikariatamts-Rath Gottwald, sich zu melden, sich gehörig zu legitimiren, und demnächst weitere Anweisung, die Ausbleibenden aber zu gewärtigen, daß den sich meldenden und gehörig legitimirenden Erben die oben bezeichnete Masse zur freien Disposition verabfolgt werden, und der nach erfolgter Präclusion sich etwa meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Dispositionen derselben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was alsdann noch von der Masse vorhanden wäre, zu begnügen verbunden seyn soll.

Sollte sich übrigens Niemand melden, oder sich zu legitimiren vermögen, so wird die in Rede stehende Masse für herrenlos erklärt, und entweder dem Königlichen Fiskus, oder dem Syndikat piarum causarum zugesprochen werden.

Breslau, den 1. Juni 1832.

Fürstbischöfliches General-Vikariat-Amt.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des im Jahre 1827 zu Maltsch verstorbenen Müllermeisters George Friedrich Puwel, ist in Folge Antrags der hinterlassenen Erben und resp. deren Vormundschaft, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, in dem vor dem Königl. Kreis-Justizrath Moll auf den

31. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,

anberaumten peremtorischen Liquidations-Termine, in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst, entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu ihnen, bei ihrer etwanigen Unbekanntschaft und bei dem Mangel an Justiz-Commissarien hieselbst, die Herren: Kalkulator Eichner, Registrator Kühne und Aktuarius Müller vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Forderungen oder sonstige Ansprüche gehörig zu liquidiren und nachzuweisen.

Die Nicht-Erscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16. Mai 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präclusions-Erkenntniß aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Neumarkt, den 2. Juli 1832.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Moll. Fischer.

Auctions-Anzeige.

Die Venditor-Baude Nr. 19 am Neumarkte wird Dienstag den 25sten d., Vormitt. um 11 Uhr, meistbietend losgeschlagen.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Zweite Beilage zu Nro. 224. der Breslauer Zeitung.

Montag den 24. September 1832.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß des Färber Gottlieb Pusch sub Nr. 6 hierselbst belegene Grundstück, ein beurbartes Haus nebst Stallung, magistratualisch auf 1026 Rthlr. 20 Sgr. taxirt, wird im Wege der erbschaftlichen Auseinandersetzung subhastirt.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu dem auf den

19ten Dezember c. Vormittags um 9 Uhr

anberaumten peremtorischen Bietungs-Termine mit dem Beifügen vorgeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden mit Genehmigung der Erben erfolgen soll.

Zugleich werden alle unbekannten Nachlaßgläubiger des Färber Gottlieb Pusch zu obigem Termine zur Anmeldung und zum Erweise ihrer Ansprüche unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Schömberg, den 18. September 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Oelsner.

Zinsgetreide-Verkauf.

Das von den im hiesigen Rentamts-Bezirk belegenen Ortschaften pro 1832 einzuliefernde Zins-Getreide und Stroh, bestehend in

69 Schfl. 10 Metzen Weizen,
763 " 2 " Roggen,
249 " 12¾ " Gerste,
951 " 3¼ " Hafer, und
81 Schck. 17¼ Bund Stroh,

soll, höherer Bestimmung gemäß, meistbietend verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf Montag den 8. October c. anberaumt.

Indem wir Kauflustige zur Abgabe ihres Gebotes an diesem Tage einladen, bemerken wir noch, daß die Bedingungen bei uns zu jeder Zeit eingesehen werden können, und nach denselben jeder Lizitant zur Deponirung einer Caution von 300 Rthlr., der Bestbietende aber zur Einzahlung des Drittels des Meistgebotes verbunden ist.

Trebnitz, den 19. September 1832.

Königl. Steuer- und Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Vertheilung des Nachlasses des Töpfers Franz Besuch, aus Wansen, erfolgen soll. Sämmtliche unbekannte Gläubiger der Masse werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselbe binnen 3 Monaten an hiesiger Gerichtsstätte anzumelden, weil sie sonst mit ihren Forderungen an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erb-Antheils werden verwiesen werden.

Strehlen, den 24. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation

des verschollenen Christian Gottlieb Hoffmann zu Gnadenfeld.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes wird der Christian Gottlieb Hoffmann, ehemaliger Goldarbeitergeselle in Gnadenfeld, welcher bereits im Jahre 1807 sich nach Oestreich entfernt hat, und von dessen Leben und Aufenthalt seit länger als 23 Jahren keine Nachricht vorhanden ist, sowohl für seine eigene Person, als auch die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, auf den Antrag seiner Verwandten und des ihm bestellten Curators, hierdurch öffentlich aufgefordert: binnen neun Monaten, und spätestens in dem auf den 5. November 1832 Vormittags um 10 Uhr vor uns in loco Gnadenfeld angesetzten Präjudicial-Termine, sich persönlich oder schriftlich, oder einen mit Information versehenen Anwalt aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, wozu die J. C. Brachmann und Reiche vorgeschlagen werden, zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, wobei noch bemerkt wird, daß wenn sich Erben melden wollen, diese zugleich als solche, unter Angabe ihres Vormundschafts- oder sonstigen Verhältnisses zu dem Verschollenen, auf glaubhafte Weise sich legitimiren müssen. Sollte sich aber bis spätestens in dem obgedachten Termine Niemand melden, so wird der Vorgeladene für todt erklärt, sein Vermögen an seine nächsten Verwandten ausgeantwortet werden, und ihm nur übrig bleiben, falls er einst zurückkehren sollte, sein Vermögen, soweit dasselbe oder dessen Werth noch vorhanden seyn wird, an sich zu nehmen.

Ratibor, den 7. Octbr. 1831.

Das Gerichtsamt von Gnadenfeld und Pawlowitzke.

Auctions-Anzeige.

Sonntags den 7. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, und die folgenden Tage, wird der Mobiliar-Nachlaß des zu Akreschfronze verstorbenen Königl. Amtsraths und Rittergutsbesitzers, Herrn Hagemann, bestehend in Uhren, Porzellain, Glaswaaren, worunter ein ganz großer und ein kleinerer Kronleuchter, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücke und allerhand Vorrath zum Gebrauch, so wie ein halbgedeckter Kutschenwagen und eine Droschke, nebst einer Bibliothek, vorzüglich landwirthschaftlichen Inhalts, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Akreschfronze bei Winzig, gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Wohlau, den 20. September 1832.

Bartsch,
Land- und Stadtgerichts-Actuar v. C.

Feuer-Versicherungs-Anträge

für die Erste Oesterreichische Brand-Versicherungs-Gesellschaft in Wien, auf: Gebäude, Mobiliar-Gegenstände, Vieh-Corpora, und auch auf Getraide-Bestände (letztere jedoch nur zu mäßigen Summen und wo die Feuergefährlichkeit nicht groß ist) werden von uns und von unsern Herren Mitagenten fortwährend bestens besorgt.

G. Oeffeleins Wittwe und Kretschmer,
Haupt-Agentur für Schlesien.
Breslau. Carls-Straße Nr. 41.

Tabaks-Offerte.

Drei Sorten Canaster-Melange, welche ein geehrtes Publikum mit erwünschtem Beifall aufgenommen hat, veranlaßten mich, dieselben unter der Benennung:

Tonnen-Canaster Nr. 4, das Pfund à 8 Sgr.
Tonnen-Canaster Nr. 6 „ 6 Sgr.
Tonnen-Canaster Nr. 8 „ 4 Sgr.

in ¼, ½ und ganze Pfund-Beutel packen zu lassen.

Indem ich vorstehende Sorten einer geneigten Beachtung ganz ergebenst empfehle, versichere ich noch, dieselben fortwährend in gleicher Güte zu liefern.

Carl Ficker,
Tabaksfabrikant, Ohlauer-Straße Nr. 28.

Pensions-Offerte.

In einer anständigen Familie, unter deren treuer Aufsicht, Leitung und Pflege sich schon mehrere Jahre einige junge Gymnasial-Zöglinge befinden, können Termino Michaeli d. J. noch ein Paar Knaben auswärtiger Eltern, welche ein hiesiges Gymnasium besuchen wollen, in Wohnung, Kost und wahrhaft elterliche Pflege gegen billige Vergütigung aufgenommen werden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Kapitalien von 500 und 1000 Rthlr.

sind auf Rustikal-Güter, so wie Kapitalien von 5000 und 10,000 Rthlr. auf Rittergüter, auszuleihen. Das Nähere portofrei durch

die Speditions- u Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Auktions-Anzeige.

Wegen der jüdischen Feiertage findet die zum 26sten angezeigte Versteigerung im Hospitale für alte hülflose Dienstboten, erst den 27sten statt.

1) Ein Freiguth im Gebirge.
2) Eine Brau- und Brennerei im Großherz. Posen.
3) Ein Gasthaus in einer Kreisstadt Niederschlesiens sind zu verpachten.
4) 2000 Rthlr. und 2500 Rthlr. sind auf hiesige städtische Grundstücke gegen Pupillarsicherheit auszuleihen

vom Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum beehren wir uns hierdurch unser neues Etablissement und die heutige Eröffnung desselben auf hiesigem Platze in:

Stahl-, Messing- und Eisen-Waaren,

so wie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, ganz ergebenst anzuzeigen.

Indem wir hiermit um die gütige Beachtung dieser neuen Eisen- und Kurz-Waaren-Handlung, so wie um geneigten Zuspruch angelegentlichst ersuchen, geben wir hierbei zugleich die feste Versicherung, daß wir sowohl beim Ganzen, als bei jedem einzelnen Verkauf uns mit den billigsten Preisen und durch eine ganz reelle Bedienung aufs Beste zu empfehlen bemüht seyn werden.

Breslau, den 24. September 1832.

C. R. Möcke u. Comp.
Ecke vom Parade- und Blücher-Platz Nr. 11.

Seitens des Dominii Seifrodau bei Wohlau können ein Paar gebildete junge Leute als Oeconomie-Eleven, nach persönlicher Vorstellung, angenommen werden.

Anzeige.

Ein Prediger auf dem Lande, in der Gegend von Lüben, wünscht zu zwei Knaben, die er bereits unterrichtet, noch zwei Pensionairs, wo möglich über acht Jahr alt. Die Knaben können im Latein, Griechischen, Französischen, Mathematik, Musik, Zeichnen ꝛc. Unterricht erhalten, und wenn es gefordert wird, bis in eine der höhern Klassen eines Gymnasii vorgebildet werden. Hierauf Reflektirenden wird Herr Prediger Rössel, wohnhaft am Ringe Nr. 8 zu Breslau, nähere Auskunft zu ertheilen die Güte haben.

Haus-Verkauf.

Theilungshalber soll das hieselbst, unweit des Klosterplatzes sub Nro. 2 des Hypothekenbuches belegene Haus nebst zwei dazu gehörigen Nebengebäuden und einem Garten aus freier Hand verkauft werden.

Das Haus besteht aus zwei Stockwerken, ist mit einem massiven Dach und einem Blitz-Ableiter versehen, und befindet sich zur Zeit im besten Baustande. Ein jedes Stockwerk enthält 5 Stuben, 2 Alkoven und eine geräumige lichte Küche; die unter dem Hause befindlichen Keller sind eben so geräumig als trocken.

Der Garten, in dem sich schöne tragbare Obstbäume befinden, enthält circa 2 Morgen. Der Hof ist geräumig und mit einem Brunnen versehen.

Der Verkauf des Grundstücks ist auf
den 5. Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr
angesetzt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen bei dem Herrn Bezirksvorsteher Gierschmann zu erfahren sind.

Trebnitz, den 20. September 1832.

Den 24sten und 25sten September schnelle Reise-Gelegenheit nach Kalisch, beim Lohnkutscher Hadasch, Neuweltgasse Nr. 42.

Gesuch.

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann, der auf hiesiger Universität die Rechte studirt hat, musikalische, sprachliche und sonstige Kenntnisse besitzt, auch des Geschäfts-Styles kundig ist, wegen Mangel an Unterhaltungsmitteln aber seine bisherige Laufbahn verlassen muss, wünscht ein Unterkommen als Privat-Secretair, Buchhalter, oder in einer andern, eines gebildeten Mannes nicht unwürdigen Stellung. Hierauf Rücksichtigende belieben sich mündlich oder in portofreien Briefen an den Herrn Buchhändler Pelz hierselbst zu wenden.

Einige Handlungs-Commis, welche sich durch empfehlenswerthe Zeugnisse legitimiren können, suchen Engagements.

Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Anzeige.
Für Jagdliebhaber.
Feines Jagdpulver, Schroot und Kupferhütchen, empfiehlt zur geneigten Abnahme zu möglichst billigen Preisen. Trebnitz, den 22. September 1832.
C. F. Kühtz.

Cigarren = Offerte.

So eben empfing eine bedeutende Sendung der feinsten ausländischen Cigarren, durch welche ich in den Stand gesetzt worden bin, die Preise dafür nach Verhältniß der Qualité sehr billig zu stellen.

Demnächst erlaube ich mir, hiervon besonders feinste Cabanas-, Havanna-, Woodville-, beste Königs-, Maryland- und Kentucki-Cigarren in großer Auswahl, sowohl in ganzen und getheilten Kisten zum Wiederverkauf als auch einzeln zu geneigter Abnahme ergebenst zu empfehlen.

Carl Ficker,
Ohlauer-Straße Nr. 28, im Zuckerrohr.

Ein Brennmeister,
der das Branntweinbrennen sowohl theoretisch als praktisch vollkommen versteht, und der polnischen Sprache kundig ist, wird verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Harlemer Blumenzwiebeln
empfing ich in sehr schöner Auswahl direkt aus Haarlem, und empfehle diese, aus den schönsten Sorten bestehende, Sammlung zu den billigsten Preisen.

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Beste grüne Korn-Seife
empfiehlt zu den neu herabgesetzten Preisen:
Die Seife-Fabrik von J. Cohn u. Comp.
Albrechtsstraße zur Stadt Rom.

Eine anständige, solide, auf einer Hauptstraße wohnende Familie, ist willens eine 2 Fenster breite gemalte Stube, mit auch ohne Meubl.s, an einen einzelnen Herrn abzutreten. Das Nähere hierüber erfährt man Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva, im Gewölbe.

☞ Ein ganz neu gemaltes geräumiges Zimmer mit der Aussicht auf die Promenade, kann sofort, mit oder ohne Meubles, an einen anständigen Miether im dritten Stock des am Sandthore gelegenen größeren Fellerschen Hauses Nr. 12, unter billigen Bedingungen abgelassen werden. Das Nähere im Kaufgewölbe des Hrn. Stoppe oder beim Conditor Hrn. Franke.

Schaafvieh-Verkauf.
Veränderung halber werden auf der Pfarrthei Strehlitz, Schweidnitzer Kreises, 80 Stück recht gutes zur Zucht ganz geeignete einschürige Schaafmuttern zum Verkauf ausgeboten. Das Nähere ist daher in frankirten Briefen zu erfragen.

Das Dominium Jäschkittel, Strehlner Kreises, beabsichtigt die Verpachtung des Brau- und Brenn-Urbars Termino Michaeli d. J. Pachtlustige können die näheren Bedingungen im Wirthschafts-Amt in Jäschkittel oder im Rentamt zu Koppitz einsehen.

Der rechtliche Eigenthümer eines am 17ten d. M. sich eingefundenen Jagdhundes kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und der Futterkosten abholen lassen, was jedoch bis zum 27sten d. M. geschehen muß; Elisabethstraße Nr. 9, zwei Stiegen hoch.

Es wird zum Betrieb einer großen Brennerei ein sehr geschickter Brandweinbrenner und praktischer Destillateur gesucht. Derjenige, der diese Eigenschaften besitzt und in diesem Fache ein gutes Unterkommen wünscht, erfährt die näheren Bedingungen in der Handlung Gebrüder Bergmann, Malergasse Nro. 30.

Die neue Oel-Mühle in der Ohlauervorstadt, Margarethengasse Nr. 4, empfiehlt ihren Verkauf von f. raff. Rüböl.

Schnelle Reisegelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke Kränzelmarkt und Schubrücken-Ecke Nr. 1.

Montag, den 24. September, gebe ich ein Fleisch-Ausschieben, wozu ergebenst einladet:
Decius,
Coffetier im Fürst Blücher.

Montag, den 24. September, gebe ich Wurst-Picknick, wozu ich höflichst einlade.
Coffetier Schlinge,
im Bürgerwerder Nr. 18.

Auf dem Hinterdome, Scheitniger-Straße Nr. 31, in einer vortheilhaften Lage, auf den Domplatz hinaus, neben dem Apollosaale, ist eine Bäckerei zu vermiethen. Nebstbei sind gute heitzbare Wohnungen für sittlich gute moralische Personen zu haben.

Auf der Sandstraße Nr. 14, ist der erste Stock, bestehend in 7 Stuben, nebst reichlichem Gelaß für das Gesinde, mehrere Kammern und Keller, Stallung und Wagenplatz von Michaelis ab zu höchst billigem Preise zu vermiethen. Das Nähere ist im 2ten Stockwerk zu erfragen. Breslau, den 19. September 1832.

Fischerei = Verpachtung.

Die Fischerei zu Klein-Tschansch ist Termin Michaelis zu verpachten.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 22. September 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143 1/6
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 5/6
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/2
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	—	6—28 2/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	—	103 1/4
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/6
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 7/12
Berlin	à Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	13 1/12
Louisd'or		—	13
Poln. Courant		—	100 2/3
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	94 1/6	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/2	—	104 2/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	92 1/2
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 1/3	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 2/3	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds: Wiener 5 p. Ct. Metall. 92 1/4 B.; dito 4 p. Ct. Metall. 80 1/2 B.; Poln. Pfdbr. 88 1/2 B.; dito Partial-Obligat. 56 1/2 G.

Für eine billige Miethe ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, im 1sten Stock, vorn heraus, nebst Zubehör, an einen soliden Miether, oder auch als Absteigequartier; und ebendaselbst ist eine sehr vortheilhaft angelegte Kräubler-Gelegenheit zu vermiethen. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 4, im 2ten Stock.

Zu vermiethen:

Nr. 2, Nikolai-Straße im 2ten Stock, vorn heraus, 1 Stube, Alkove, Küche.

Nr. 12, 13, Burgfeld, im 1sten Stock, eine lichte Werkstatt zu irgend einer Fabrik, 7 Fenster breit, nöthigenfalls auch einen Garten als Hofraum dazu.

Ferner 2 Wohnungen Parterre, und im 1sten Stock, vorn heraus, von 1 Stube, Alkove, Küche.

Nr. 39, Neue Welt-Straße, 1 Krambäudel nebst Wohnung.

Nr. 22, Scheitniger Straße, mehrere freundliche Wohnungen, vorn heraus, zu 24 und 16 Rthlr.

Näheres Nikolai-Straße Nr. 2.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Zepter: Hr. Gutsbesitzer Geysmer, aus Warschau. — Hr. Ober-Amtmann Fritsch, aus Peterwitz. — Hotel de Pologne: Hr. Ceremonienmeister Graf v. Potocki, a. Warschau. — Hr. Kommissarius v. Bochenski, aus Deutsch-Wilke. — Im blauen Hirsch: Hr. Kaufm. Puschmann, a. Schömberg. — Im Rautenkranz: Die Hrn. Kandidaten der Medizin, Hr. Gonsiewski, Hr. Lepold, u. Hr. Hölzel, alle drei a. Krakau. — In der Neisser Herberge: Hr. Kaufmann Weisert, aus Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Kaufm. Lembke, a. Riga. — In der goldnen Krone: Hr. Lieutn. Kulmig, aus Schweidnitz. — Die Herrn Studenten der Philosophie Wendt und Täuber, beide aus Berlin. — In 3 Bergen: Hr. Forstrath Käufer, a. Frankenstein. — Im weißen Storch: Hr. Oberförster Wocke, aus Sabor.

In der goldnen Gans: Prinz Eduard zu Schönaich-Carolath, a. Carolath. — Hr. Graf v. Reichenbach, a. Kraschnitz. — Hr. Gutsbesitzer Baron v. Stosch, aus Wohlau. — Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer Baron v. Richthoff, a. Royn. — Hotel de Pologne: Hr. Landesältester Franke, a. Friedewalde. — In 3 Bergen: Hr. Kaufm. Hirschberg, a. Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Gutsbesitzer Müller, a. Mühlswalde. — Hr. Freigutsbesitzer Schubert, a. Poischwitz. Hr. Kaufm. Teitelbaum, a. Ungarn. — Im Rautenkranz: Russischer Offizier Statwinski, a. Petersburg. — Herr Doktor Medizina Birkenfeld, a. Kosel. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Thaler, a. Dettelbach. — Im großen Christoph Hr. Lehrer Müller, a. Wiesau. — Frau Direktor Schröter a. Liegnitz. — In der großen Stube: Hr. Kaufm. Martin, a. Namslau.

In Privat-Logis: Oderstraße No. 40. Hr. Rentmeister Patke, aus Fürstenstein. — Am Rathhause No. 18. Hr. Kaufm. Hirst, aus England. — Werderstraße Nr. 32. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Direktor Kunowski, a. Wohlau.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 22. September 1832.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.